

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Redakteur
Herrn Dr. R.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weitzen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Nr. 1580
Groschen
Riesa Nr. 22.

Nr. 200.

Montag, 27. August 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Jahres sind die 12 Hefen zu 20 Mark zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Tagesabendes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Nachforderung vor. Grundpreis für die 12 Hefen 20 Mark, 1 mm hohe Druckzeile (6 Ellen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraumbänder und teilsparischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Sonstige Abgaben nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichsdruckerei. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Briefverkehrs oder der Fernsprechanlagen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goltzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. E. G. Zeitgraber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Das große Ereignis in Paris.

Dr. Stresemann in Paris eingetroffen.

In Paris. Pünktlich um 15 Uhr fiel gestern der Berliner Zug mit dem Salonwagen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Nordbahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich Vertreter der deutschen Botschaft unter Führung des Botschaftsrats Reich, im Auftrag Briand der Chef des Protokolls, Sougnères, sowie Vizepräsident der Botschaft für die südlichen Bezirke eingefunden. Von dem Pariser Botschafter, v. Goeltz, gefolgt, der dem Reichsaußenminister bis zur französischen Grenze entgegengefahren war, entließ Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Salonwagen. Er machte trotz der langen Reise einen verhältnismäßig frischen Eindruck und hat die Reise, wie er versichert, gut überstanden. Auf dem Vorplatz des Nordbahnhofes hatten sich etwa 2000 Deutschen eingefunden, die den deutschen Reichsaußenminister mit Hochrufen empfingen. Unter Voranschritt des Kraftwagens mit dem Pariser Polizeipräsidenten Chiappe setzte sich der kleine Zug in Bewegung. Zunächst ging die Fahrt unermüdeterweise nach dem Palais zum Palais des Staatspräsidenten Doumergue. Da von der Abfahrt des Außenministers, seinen Pariser Besuch mit einem Antizipationsbesuch des Doumergue einzuleiten, nichts bekannt war, verließ die Fahrt von der Öffentlichkeit unbenutzt. Im Laufe der Fahrt nach Dr. Stresemann in die Besucherliste ein, um dann bei der amerikanischen Botschaft kurz vorzusprechen. Da der amerikanische Staatssekretär Kellogg nicht anwesend war, besah sich Dr. Stresemann nach dem deutschen Botschaftsgebäude, auf dem die Reichslage geblieben war. Vor der Botschaft hatten sich Postanten und Mitglieder der deutschen Kolonie eingefunden, die Dr. Stresemann lebhaft begrüßten. Sowohl vor dem Bahnhof wie vor dem Botschaftsgebäude war der polizeiliche Sicherheitsdienst nur gering.

Der Besuch Dr. Stresemanns bei Briand.

In Paris. Reichsaußenminister Dr. Stresemann trat heute um 6 Uhr abends in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt dem französischen Minister des Auswärtigen, Briand, einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte 40 Minuten. Vor dem Ministerium des Auswärtigen hatten sich etwa 1000 Personen eingefunden, die Dr. Stresemann bei seiner Ankunft zum Teil mit den Rufen „Vive l'Allemagne!“ und „Vive la Paix!“ begrüßten. Als Dr. Stresemann das Ministerium verließ, wurde er wiederum, wie auch vor dem Gebäude der deutschen Botschaft, außerordentlich lebhaft und freundlich von der Menge begrüßt. Ueber den Besuch Dr. Stresemanns bei Briand wird von amtlicher deutscher Seite bekannt: Reichsaußenminister Dr. Stresemann trat heute Sonntag nachmittag um 18 Uhr dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab. Die Unterredung der beiden Staatsmänner galt unter anderem der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes und den damit zusammenhängenden Fragen. Um 18,40 Uhr kehrte Dr. Stresemann in die deutsche Botschaft zurück.

Dr. Stresemann bei Poincaré.

Paris. (Funkpruch.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann trat heute vormittag gegen 11 Uhr dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré im Finanzministerium einen Besuch ab. Die Unterredung beider Staatsmänner dauerte 1 1/2 Stunden. Dr. Stresemann, der sich in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt befand, wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt von einer beträchtlichen Menschenmenge, die die Einfahrt zum Finanzministerium umlagerte, respektvoll begrüßt.

Dr. Stresemann an die französische Presse.

In Paris. Nach seiner Ankunft in Paris richtete Dr. Stresemann an die französische Presse folgende Botschaft: „Ich bedauere aufrichtig, daß ich mich infolge der Ereignisse meiner Reise gezwungen sehe, an dem Vertreter der französischen Presse nur auf diesem Wege und nicht, wie ich es gewünscht hätte, persönlich zu sprechen. Der Zweck meiner Reise ist bekanntlich die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, des internationalen Vertrages, der den Zweck hat, den Krieg als Mittel nationaler Politik zu beseitigen. Man braucht diesen elementaren Grundgedanken des Vertrages nur anzuhören, um sich bei außerordentlichen Tragweite des bevorstehenden internationalen Vertrages bewußt zu werden. Die vielen sprachlichen Stimmen, die mir heute noch hören, erklären sich nicht daran, daß wir dem Ereignis zu nahe stehen. Jedenfalls glaube ich, daß ich die Besichtigung in seiner großen Bedeutung würdigen wird. Es ist und allen klar, daß mit dem Abschließen des bevorstehenden Paktes das Ziel, die endgültige Beseitigung des Weltkrieges, noch nicht ein für alle mal erreicht ist. Ich bin jedoch der Überzeugung, daß wir in dem Welt eine neue Grundlage besitzen, mit dem guten Willen aller Nationen eine Welt der Gerechtigkeit zu schaffen, in der eine der schrecklichsten Geißeln der Menschheit, der Krieg, nicht mehr existiert. An der Verwirklichung dieses Friedens zwecks und schließlich mitzuarbeiten, ist der feste Wille des deutschen Volkes. Die vielen französischen Journalisten, die in den letzten Jahren mein Land mit ihrem Besuch besuchten, haben sich davon überzeugen können, wie tief dieser Wunsch im deutschen Volke wurzelt. Es ist mir aber ein Bedürfnis, das bei dieser Gelegenheit hier in Paris mindestens noch einmal mit aller Eindringlichkeit zu verdeutlichen und dann

zu zeigen, daß die Politik der deutschen Regierung in dieser Haltung des Volkes ihr festes Fundament hat. Es ist eine bedeutende Tatsache, daß es gerade der Wunsch eines solchen Paktes ist, der den deutschen Außenminister zum erstenmal nach langer Zeit in die Hauptstadt Frankreichs führt. Oft genug hat man gesagt, daß in den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern in gewissem Sinne der Schlüssel zu dem europäischen Friedensproblem liegt. Wir wissen alle, daß dem Ausbau dieser Beziehungen auch nach Locarno noch immer manche Schwierigkeiten im Wege stehen, aber wir wissen auch, daß diese Schwierigkeiten nicht besetzt sind, daß die Politik der verantwortlichen Staaten vor ihnen Halt machen müßte. Sie können beseitigt werden, und deshalb müssen sie beseitigt werden. Ich wäre glücklich, wenn die Unterzeichnung des neuen Friedenspaktes in Paris neue Fortschritte in dieser Richtung bewerkstelligte.“

Die französische Presse zur Anwesenheit Stresemanns in Paris.

Paris. Die französische Presse nimmt die Anwesenheit Stresemanns in Paris zum Anlaß eingehender Würdigung der Person und Politik des Leiters der Weimarer Republik. Selbst Blätter, die sonst bei jeder Gelegenheit den deutschen Friedenswünschen verächtlich, nehmen eine durchaus wohlwollende Haltung gegenüber dem Reichsaußenminister ein. „En se als unen Euroder aber noch besseren Deutschen preisen.“ „Ouvrez“ widmet dem Besuch Dr. Stresemanns in Paris einen Ehrenartikel. Es schreibt: „Weniger als 10 Jahre nach dem Waffenstillstand ist gekennet auf dem Bahnhof in Paris ein Deutscher von Hunderten von Franzosen erwartet und mit sehr herzlichem Beifall empfangen worden. Das ist ein Ereignis, das Frankreich ebenso zur Ehre gereicht wie dem Staatsmann, den man empfangt. Der gestrige Tag muß im Kalender angezeichnet werden. Die Ankunft Stresemanns in Paris erhöht in Anbetracht der Ereignisse der Vergangenheit, aber noch mehr in Anbetracht der Möglichkeiten, die sie für die Zukunft einschließt, eine ungeheure Bedeutung. Ueber die Bedeutung des Außenministers am Bahnhof, die einige rechtsstehende Blätter dadurch in ihrer Bedeutung herabzusetzen versuchten, daß sie erklärten, es seien Mitglieder der deutschen Kolonie gewesen, die Stresemann Beifall geflößt hätten, berichtet „Ouvrez“: „Man hat Bravo gerufen und nicht Hoch! Man rief Bravo, mit französischen und mit einem europäischen Herzen, das war nicht die deutsche Kolonie in Paris, die Stresemann Beifall schickte, sondern die Pariser, die einen Euroder und den Gedanken des Friedens mit Beifall begrüßten. Im übrigen stellt die gesamte Morgenpresse den herzlichsten Empfang, der Stresemann sowohl bei seinem Erscheinen am Nordbahnhof, als auch vor dem Ministerium des Auswärtigen seitens des französischen Publikums attestiert wurde, fest.“

Das Zeremoniell für die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Das Zeremoniell für die Unterzeichnung des Antikriegspaktes spielt sich wie folgt ab: Sämtliche Delegierte werden sich geschlossen von dem Arbeitszimmer des französischen Ministers des Auswärtigen Briand, der sie dort begrüßen wird, in den Ehrensaal begeben, und zwar werden sie dabei den Salon de la Motonde und die sich anschließende Galerie durchschreiten, in der sich die offiziell geladenen Persönlichkeiten aufhalten werden. Ein Diener in Galauniform, mit der Kellebarte in der Hand, gefolgt von zwei weiteren Demern, wird voranschreiten. Dann folgen die Minister des Auswärtigen, und zwar: Staatssekretär Kellogg-Amerika, Lord Curzon-England, Briand-Frankreich, Dr. Stresemann-Deutschland, Gompers-Belgien, Balfour-Vorles, Demesch-Tschechoslowakei, Madenat-Ring-Kanada, sowie die übrigen Bevollmächtigten, also Cosgrave-Irland, Graf Mangoni-Italien, Graf Utschida-Japan, Senator Marchiani-Australien und die Oberkommissare Smith-Südafrika und Sir C. W. Fitz-Russell-Neuseeland. Die Bevollmächtigten werden an der Aufstellungsaufstellung aufgestellt im Ehrensaal Platz nehmen, Briand als Vorsitzender in der Mitte. Zu seiner Rechten werden sitzen die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Italiens, Japans, Polens und der Tschechoslowakei, zu seiner Linken die Delegierten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der englischen Dominien, im ganzen 14 Bevollmächtigte, die 15 Mächte vertreten, da Lord Curzon sowohl England als auch Indien vertritt. Minister Briand wird, nachdem er die Sitzung für eröffnet erklärt hat, eine Ansprache halten, die ins Englische übersetzt und durch Radio verbreitet wird. Weitere Reden sind nicht vorgesehen. Briand wird alsdann die Bevollmächtigten aufzufordern, das diplomatische Instrument zu unterzeichnen, das außer dem Vertragswort und seiner Präambel die zwischen Kellogg und Briand im Verlauf der Verhandlungen gewechselten Noten enthält. Alsdann begeben sich die Bevollmächtigten wieder geschlossen in den Salon de la Motonde, wo ein Tee serviert wird. Am Abend veranstaltet Minister Briand am Quai d'Orsay ein Bankett, an dem 150 Personen geladen sind, und dann anschließend einen Empfang zu Ehren der Delegierten.

Briands Schlussworte bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Paris. (Funkpruch.) In der Rede, die er heute nachmittag bei der feierlichen Unterzeichnung des Kellogg-Paktes halten wird, wird Briand zum Schluß erklären, das große Verdienst des Paktes sei, Hoffnung in der ganzen Welt zu erwecken. Diese Hoffnung dürfe aber nicht enttäuscht werden. Die Proklamierung des Friedens sei schon viel, man müsse ihn aber organisieren. Die Lösungen durch die Gewalt müssen durch die Lösungen, durch das Recht ersetzt werden. Dies werde das Werk von morgen sein.

Schutzmaßnahmen der Pariser Polizei.

Paris. (Funkpruch.) Die Polizeipräfektur hat heute vormittag die Zugangsstraßen zu den verschiedenen Fabriken der Pariser Gegend bewachen lassen, weil Kundgebungen unfriedlicher Elemente gegen den Kellogg-Pakt befürchtet wurden. Hierbei ist es nirgends zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen. Die gestern vorgenommenen Schutzmaßnahmen blieben außer Acht.

Kellogg bei Poincaré.

Paris. Staatssekretär Kellogg begab sich am Sonntag nachmittag um 4,55 Uhr in Begleitung des Pariser Botschafters der Vereinigten Staaten Overly zu Poincaré. Die Unterredung der beiden Staatsmänner währte nur eine Viertelstunde. Ein Communiqué wurde nicht ausgegeben. — Staatssekretär Kellogg gab gestern abend in der amerikanischen Botschaft zu Ehren der bevollmächtigten Vertreter der Signatormächte des Antikriegspaktes ein Essen. Dr. Stresemann nahm nicht daran teil, sondern ließ sich durch den deutschen Botschafter von Goeltz vertreten.

Kellogg über das künftige Verhältnis Americas zum Völkerbund.

Ein Mitarbeiter des Excellor hat Staatssekretär Kellogg die Frage vorgelegt, ob die Unterzeichnung des Antikriegspaktes einen engeren Zusammenhalt der Vereinigten Staaten und des Völkerbundes, also gewissermaßen eine Annäherung zwischen Washington und Genf herbeiführen werde. Die Antwort Kelloggs lautete: Die Stellung der Vereinigten Staaten wird unverändert bleiben. Sie haben kein genügend großes Interesse an den in Genf zur Erörterung kommenden Fragen, um Mitglied des Völkerbundes zu werden. Nichtsdestoweniger könnte die moralische Wirkung des Paktes die Vereinigten Staaten nur zu einer engeren Sympathie in ihrem Verhältnis zum Völkerbund bringen. Es ist jedoch unser Ideal, unmittelbar mit den anderen Nationen der Welt zu verhandeln, ohne den Umweg über einen internationalen Organismus zu machen.

Kelloggs Besuch London nicht zu besagen, wird auf eine Anweisung des Präsidenten Coolidge zurückgeführt und mit der englisch-französischen unklaren Lage in Zusammenhang gebracht.

Kein Beitritt Spaniens zum Kellogg-Pakt?

Paris. In gut unterrichteten diplomatischen französischen Kreisen hält man es für sicher, daß Spanien dem Kellogg-Pakt nicht beitreten wird, nachdem es entgegen seinem Wunsch und demjenigen Frankreichs nicht zu den vorhergehenden Verhandlungen und als Erstunterzeichner zugelassen wurde. Was die Haltung der Staatsregierung anlangt, so herrscht die Auffassung vor, daß Spanien seine Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Paktes erklären dürfte unter der Voraussetzung allerdings, daß neue Verhandlungen gepflogen werden. Auf diese Bedingung werden aber, was jetzt schon feststeht, die anderen Mächte nicht eingehen. Sicher dagegen dürfte der spätere Beitritt Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens und Griechenlands zu dem Kellogg-Pakt sein.

Der ungarisch-rumänische Optantenstreit.

Genf. Die ungarische Regierung hat am Sonnabend durch den Generalsekretär des Völkerbundes dem Völkerbundrat eine Note übermittelt, in der offiziell der Antrag gestellt wird, auf die Tagesordnung der am Donnerstag beginnenden Tagung des Völkerbundrates von neuem die Entscheidung des ungarisch-rumänischen Optantenstreites zu setzen. In der Note wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Völkerbundrat für den Fall von Zweifel über seine Kompetenz ein Gutachten des Dauer Internationalen Schiedsgerichtshofes einholen müsse.

Certliches und Sächliches.

Miela, den 27. August 1928.

Wetterberichterstattung für den 28. August. Mitteltell von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden. Verecht weiterhin Besserung des Wetters. Meist stark wolfig, zeitweise aufhellend. Keine oder nur geringe Niederschläge. Abier. Westliche Winde.

Daten für den 28. August 1928. Sonnenaufgang 5,06 Uhr. Sonnenuntergang 18,55 Uhr. Mondaufgang 18,19 Uhr. Monduntergang 1,11 Uhr.

1749: Johann Wolfgang v. Goethe in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1832).

1802: Der Dichter und Germanist Karl Simrod in Bonn geb. (gest. 1876).

1851: Der Bildhauer Artur Volkmann in Weipala geb.

1878: Der Dichter Hermann Eising in Truchtelfingen geb. (gest. 1918).

1828: Der russische Schriftsteller Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana geb. (gest. 1910).

1914: Hindenburgs Sieg bei Tannenberg.

Verfassungsfeiern. In der Oberrealschule fand heute vorm. 9 Uhr die angeordnete Verfassungsnachfeier statt. Die Festrede hatte Herr Studienassessor Schneider übernommen, die musikalische Ausstattung Herr Studienrat Schönebaum. Eröffnet wurde die Feier durch den Gesang des Alt-niederländischen Dankgebets, dem ein neuer, auf unsre Zeit bezüglicher Text unter dem Titel „Deutsches Bittgebet“ unterlegt war. Darauf erging Herr St.-H. Schneiders das Wort. Er ging aus von der schlichten Inschrift an dem Haus in Weimar: In diesem Hause gab sich das deutsche Volk die Weimarer Verfassung. Eine lange Zeit waren die Monate vom 9. November 1918 bis zum 10. August 1919, und wie danken es dem Redner, daß er vor denen, die die Zeit bewußt durchlebt, die bewegten Tage wieder auftauchen ließ und den jugendlichen Zuhörern eine Ahnung gab von dem, was uns Alle damals erschütterte, und das jetzt uns wie ein Trauma anmutet. Redner schilderte dann, wie die Wälder darauf hingeführt wurden, sich Verfassungen zu geben. Durch die Notwendigkeit getrieben, die Bürger zu schulen vor Uebergriffen der Fürsten, deren Familien seit Jahrhunderten als Hüter des Rechts bestanden waren, versuchte auch das deutsche Volk endlich im Jahre 1848 mit der deutschen Einheit eine deutsche Verfassung zu erlangen. Es sollte vergebens sein. Das Ziel wurde erst 1871 erreicht. Im Werk von Weimar hat das deutsche Volk sich souverän erklärt, und die Tatsache, daß in 24 Stunden die Republik da war, zeigt, daß in den Herzen von Millionen Deutschen das Verlangen nach einer neuen Staatsform geschlummert hatte. Das Wort Republik, was publica öffentliche Angelegenheit, verpflichtet aber auch die Bürger, und der staatsbürgerlichen Pflichten möchte jeder eingedenk sein. Und wenn die Verfassung von Weimar, so schön der Redner, als Menschenwerk nicht ewig bestehen wird, so möge sie sich doch elastisch bewahren, über dem Geschick unseres geliebten deutschen Volkes zu wachen noch viele Jahre in Segen. — Darauf ward die eindrucksvolle Feier beschlossen mit dem Chorgesang von Julius Otto: Das treue deutsche Herz und dem allgemeinen Gesang der 3. Strophe des Deutschlandliedes.

Für die Volksschulen fand heute vormittag 9 Uhr im „Capitol“ die Verfassungsfeier statt. Schüler und Schülerinnen zogen geschlossen mit ihren Lehrern, teilweise unter Vorantragung einer schwarz-rot-goldenen Fahne, geschlossen in den festlich mit Grün und Schwarz-rot-gold ausgehüllten Raum des Capitols. Im Anfang der Feier sang der Mädchenchor der Parfschule unter Leitung des Herrn Lehrer Käpzig das Lied „Du mein heiß Verlangt“. Dann betrat ein junges Mädchen die Bühne und deklamierte mit Sicherheit das Gedicht: „Schwarz, Rot und Gold“. Diesem folgte die Festansprache, gehalten von Herrn Lehrer Schneider. Er ging aus von der Staatsumwälzung nach dem Weltkrieg. Aus allen diesen Wirren entstand für das deutsche Volk im Nationaltheater zu Weimar die neue Reichsverfassung, die am 11. August 1919 erstmalig verkündet wurde und das Deutsche Reich zur Republik werden ließ. Der Aufbau des zerfallenen deutschen Vaterlandes war die erste Aufgabe, die sich die neue Verfassung zu eigen machte. Ein jeder Deutscher war von nun an gleichberechtigt und die Schranken des Klassenunterschiedes fielen mit dem Tage. Auch sieht sie eine Reihe von Neuerungen und weiteren Jugendmaßnahmen vor, besonders auf dem Gebiete des Sportes. Die oberen Klassen der Volksschulen werden über die Bedeutung der Weimarer Verfassung aufgeklärt und sie lernen dadurch das deutsche Vaterland und ihre Heimat lieben. Die körperliche Erziehung unserer heranwachsenden Jugend ist eine ihrer vielen Aufgaben. Und da ist es angebracht, des sogenannten Gründers des Sportes zu gedenken. Es war unser alter Turnvater Jahn! Sein Geburtstag war auch der 11. August, und in diesem Jahre jährte sich dieser Tag zum 100. Male. Als Privatlehrer in Berlin kam er auf die Idee des Sportes und zog sich im selbigen Moment viele Feinde und Bekämpfer zu. Aber sein Sport war nicht aufzuhalten! Auch wenn ihm die preussische Regierung zu damaliger Zeit einen Stabilitätsverweis ins Haus schickte. Er verlegte darauf seine Tätigkeit nach Freiburg a. d. Unstrut und trug hier sein auf Stein zu seinem Lebenswerk zusammen. Sein Leitsatz war: Einigkeit und Recht und Freiheit unter der schwarz-rot-goldenen Fahne. Die Einigkeit der Deutschen war ihm sehr ans Herz gewachsen. Er sah auch die Verwirklichung seines Ideals rühtig vorwärtsarbeiten; nur durfte er nicht mehr erleben, daß der Sport Allgemeingut des deutschen Volkes werden sollte. Die neue Verfassung verlangt von einem jeden, daß er sich dem Sporte widmet, und so wird indirekt das Werk Jahn's vollendet. Der Sport soll alle Schichten deutscher Art und Sprache zusammenbringen, auf daß wir wieder einig und geschlossen dastehen! — Der Mädchenchor der Parfschule sang hierauf: „Deutschland, du mein Vaterland“, dem die Republikanhymne Hymne von Karl Bräuer, gut vorgelesen von einer Schülerin, folgte. Die 3. Strophe des Deutschlandliedes beendete die Feier.

Parfingern. Unter feinsinniger Leitung des Herrn Doct. Krause sang gestern vormittag der Mädchenchor der Volksschule unter den alten Eichen unseres herrlichen Stadtparkes. Es lohnt sich, auch die jüngere Generation gelegentlich zu beachten, von der oft Gutes geleistet wird und die in ihrer Weise mit zur Verbreitung musikalischer Kultur im Volke beiträgt. Eine Reihe Volksschüler wurde in laubiger und exakter Auslieferung geboten. Die am Schluß von dem kleinen Chor weitentworfene gelungene drei wieder setzten vollständig gehaltenen humoristischen Charakter. Die Stimmen klangen aus, und wieder die Deutlichkeit noch der Ausdruck ließen etwas mifsen. Die zahlreiche Zuhörerschaft verfolgte die Darbietungen mit Interesse und fargte nicht mit Beifall für die kleinen Sängerinnen und ihren rührigen Gesangsleiter.

Film-Wetterwerb. Die die Veler des Mielaer Tageblattes durch Hinweis und Interat in der Sonnabendnummer und durch Plakate erfahren haben, soll in Miela am Donnerstag, den 30. August, die Bühne im „Capitol“ sich in ein regelrechtes Film-Theater umwandeln. Wer hat wohl noch nicht einmal den Wunsch gehabt, einmal mit eigenen Augen sehen zu können, wie es in einem solchen jugend? Im blendenden strahlenden Licht riesiger Schirmwerke und des vielhundertfachen beleuchteten

Lampen arbeitet auf der einem Blumenrain stehenden Bühne der Realfeur mit seinem großen Orchester. Der Opernteur dreht den Turbokocher, und die Schützen der Mielaer Damen verbinden sich vor unseren Augen in der hohen Kunst der Denny Worten, Wie Meilen, Die Dopperer usw. Und wenn diese angenehmen Annehmlichkeiten aus unserem Miela eines Tages später auf der Heimwand im Capitol gespielt werden, dann soll die, die es am besten aufschreibt hat, einen der schönen adreischen und zum Teil sehr wertvollen Preise erhalten, welche dieses Mielen in großzügiger Weise für die Töchter unserer Stadt spendet haben. Von heute bis im Schauspiel der Firma Kaufhaus Tropfen aus demselben Geste.

Folienchwere Motorradunfälle. Als gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr das von Miela nach Reichenbach ladende Stadtauto in Reichenbach beim Uebertreten des Geländes in die Dorfstraße einbog, kam ein Kraftfahrzeug mit Sojus in schnellem Tempo die Langenberger Straße entlang gefahren. Auf dem Rade saßen Herr Steinbrunn'scher Enger aus Straßa und Ella Kommdorfer aus Sablaska. Ein Zusammenstoß mit dem Stadtauto erfolgte. Die Vorderäder kreuzten so ein Rad des Kraftfahrzeuges und schlugen dieses beiseite. Beide Verlenen kamen beim Abwurf zum Tode. Die Räder zu lesen, so daß sie vor schwerem Unfall bewahrt blieben. Das Mädchen wurde am linken Auge und an der linken Gesichtshälfte verletzt und mußte nach der ersten ärztlichen Hilfe durch Herrn Dr. Fikner ins Krankenhaus Miela gebracht werden. Der Motorradfahrer kam mit einigen Hautabwürgungen davon. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in Seerhausen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Kurz vor dem Dorfe hatte auf der Straße, die nach Wehlthener führt, ein Lastauto gehalten, an dem die Handkapseln in Ordnung gebracht wurden. Zwei junge Leute aus Miela, Mühlbach und Schneider, sind mit Motorrad an den haltenden Lastwagen angefahren, abgestürzt und dabei verletzt. Der Unfall, daß sie mit dem verletzten Krankenauto des Mielen'schen Betriebsamtes nach Anlegen ärztlicher Notverbände ins Krankenhaus Miela übergeführt worden mußten. Kopfverletzungen und Schlüsselbeinbruch sind festgestellt worden. — Der dritte Unfall trat sich Sonntag früh 6 Uhr auf der Bahnhofstraße in Miela zu. Beim Ausweichen eines ihm begegnenden Kraftfahrers, der auf der linken Seite fuhr, ist der Vordarbeiter R. A. J. auf Seerhausen mit seinem Kraftfahrzeug den seitwärts freiliegenden Eisenbahnschienen an der Brandischen Schneidemühle zu nahe gekommen, daran hängengeblieben und abgestürzt. Er zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu und mußte Aufnahme im Krankenhaus finden.

Bahnunfall. Am 24. August 1928 kurz vor 20,00 Uhr wurde zwischen Bahnhöfen Stauchitz und Bahnhöfen Seerhausen von der Ueberführung des öffentlichen Weges von Grunditz nach Rautitz aus auf den von Chemnitz nach Berlin fahrenden D.-Zug Nr. 73 mit einem Stein geworfen. Hierbei wurde der Lokomotivführer verletzt. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Dresden eine Belohnung bis zu 500 Reichsmark ausgesetzt, deren Verteilung sie sich vorbehält. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Reichsbahndirektion Chemnitz oder an die Kriminalpolizei Ditzsch erbeten.

Rieser Bank. In Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Aktionäre vom 12. März vor. J. ist am vorigen Sonnabend, die Erhöhung des Grundkapitals um den Restbetrag von 200 000 Reichsmark durchgeführt und dieser Aktienbetrag zum Kurse von 105 Prozent an ein Konsortium begeben worden mit der Verpflichtung, die neuen Aktien beschlußgemäß im Interesse der Bank zu verwenden bzw. zu verwalten. Dividendenberechtigt sind die neuen Aktien ab 1. Januar 1929. Die Eintragung der Durchföhrung im Handelsregister ist beantragt; nach deren Verlautbarung wird sich das Grundkapital der Bank auf 800 000 Reichsmark belaufen.

Sum Vorenzströmer Markt läßt, wie schon mitgeteilt, vom Dienstag, den 28. bis mit Freitag, den 31. August die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft wieder eine größere Anzahl Sonderschiffe von Weihen und allen Zwischenstationen nach und von Vorenzströmer verkehren. Die Fahrzeiten der Schiffe werden durch besondere Plakate auf den Schiffen und Stationen etc. bekanntgegeben. Frachtpreise werden nach und von Vorenzströmer-Streha billig und schnell befördert. Anschließ an die Eichenbahnzüge. An Bord gute Bewirtung. — Günstige Frachtpreise bieten auch die kaislichen Kraftomnibusse. So verkehren am 29. u. 30. August außer den fahrplanmäßigen Wagen noch Sonderwagen ununterbrochen nach Bedarf zwischen Miela-Bahnhof und Streha-Schiffen.

Diebstähle auf dem Lande. In den letzten Tagen und Wochen war eine erhöhte Spitzhundenaktivität vornehmlich im Grenzgebiet zu beobachten. Zahlreiche Anzeigen wurden bei den verschiedenen Gendarmeriekommandos erstattet, wo Eindrehen gewaltsam in Grundstücke, Gärtnereien oder Geschäfte eingebrungen, oder sogenannte Einsteigebriefe in solchen Fällen in oft recht verwerflicher Weise betätigt, wo Landwirte und deren Personal mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Seit einiger Zeit sind aber auch Gefährliche am Werke, die aneinander mit größter Dreistigkeit ihr listiges Gewerbe ausüben. So wurde in Klösch in einer der letzten Nächte in dem Grundstück von Claus einem Geflügelzüchter ein geradezu ungläublicher Streich gespielt. Unbekannte Spitzhunden verbanden es zunächst, die an der Stalltür angebrachte Selbstschloßverriegelung außer Wirksamkeit zu setzen, und schlachteten dann im Stalle nicht weniger als drei Hühner und dreißig Hühner ab. Keuchliche Geflügelstiehlerei wurden in Klösch, in Ostlich, Bezirk Ramens, und in Ottenbors-Ostlich und anderwärts begangen. — In Rittlich, Gendarmeriebezirk Osbau, wurden aus einem Schlachthaus gegen 2 Zentner Wurst, ferner 1 Schinken und etwa 60 Pfund Schweinefleisch gestohlen. In Reichenbach erbeutete ein Gelegenheitsdieb in einer Hausflur eine Briefstasche mit 150 Mark Bargeld und Ausweispapieren, letztere ausgehehlt auf Kurt Schläger. Aber auch Fischdiebe haben sich wieder bemerkbar gemacht. Aus St. Epidien kommt die Meldung, daß dort 3-4 unbekannte Kraftfahrer einen Teich abgelassen und etwa 7 bis 80 Karpfen gefangen haben. Letztere, wie auch das viele abgefahrene Geflügel dürften sicher zum Kaufe angeboten worden sein. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung derartiger Spitzhunden dienen können, nimmt jede Gendarmeriestation, überhaupt jeder Volksebeamte entgegen.

Die Kontrolle der Kraftfahrzeuge. Wie in Berlin, Leipzig und anderwärts wird jetzt auch in Dresden der Kraftfahrzeugverkehr einer täglichen Kontrolle unterworfen. Bei einer am vergangenen Sonnabend von 8 bis 10 Uhr abends vorgenommenen Kontrolle ergab sich, daß von 280 Motorrädern sich 30 in nicht ordnungsmäßigem Zustand befanden. Ihre Fahrer wurden angezeigt und müssen das wiederhergestellte Kraftfahrzeug wieder vorführen. 8 Fahrer hatten keinen Führerschein.

Verordnungen des Volkshilfungsministeriums. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volkshilfe veröffentlicht in seiner letzten erschienenen Nr. 15 eine Verordnung über die Erhöhung von Prüfungsgebühren. Das Ministerium bemerkt dazu, daß in den letzten Jahren die Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung der Prüfungsgebühren in immer größerer Zahl eingegangen seien. Das Ministerium könne aber solchen Gesuchen nur in ganz besonders begründeten einzelnen Ausnahmefällen antworten, wenn sie bereits mit dem Antrag

um Zulassung zur Prüfung eingereicht würden. Ferner werden Maßnahmen bekannt gegeben, die für die Berufsschulen infolge der Auswirkungen des Schließungsanges in Folge gefaßt worden sind. Weiter beabsichtigt das Volkshilfungsministerium, in diesem Jahre auch für Lehrer an höheren Schulen Lehrgänge für Stimmbildung nach dem vom Deutschen Verein für Stimmbildung vertretenen Lehrweise zu veranstalten; die Ausbildung erfolgt durch Diplomlehrer des genannten Vereins. Endlich werden Mitteilungen des Auswärtigen Amtes für Lehrer und Lehrerinnen bekannt gegeben, die an deutsche Auslandsschulen übertreten wollen.

Neus Bezirksräte. Zum Bezirksratsrat für den Schulaufsichtsbezirk Marienberg wurde mit dem 1. August Bernhardschulze Oobfeld in Marienberg ernannt, zum Bezirksratsrat für den Schulaufsichtsbezirk Seerhausen zum 1. November Studienrat Dr. Krögel in Dresden. Bezirksratsrat Dr. Schröder in Marienberg wurde zum Schulaufsichtsbezirk Seerhausen ab 1. August und Bezirksratsrat Feldmann in Seerhausen ab 1. November zum Schulaufsichtsbezirk Weihen verlegt. In den Ruhestand verlegt wurden Bezirksratsrat Stolze in Seerhausen 1 mit Wirkung vom 1. August sowie Bezirksratsrat Dr. Wartzel in Weihen mit Wirkung vom 1. November.

Goethe-Fest der tönenden Welle. Am 28. August 1749 wurde Wolfgang von Goethe geboren. Was er dem deutschen Volk und was er unserer engeren Heimat Mitteldeutschland bedeutet, von der seine unerschöpflichen Werte ausgegangen sind, bedarf keiner Worte. Es ist deshalb innerlich bedürftig, wenn an diesem Gedentage in Wort und Klang das Wirken seines genialen Geistes wieder einmal bewußt lebendig gemacht und gefeiert wird. Im Rundfunk werden die Miela, der Kölnen und Stuttgarter Sender und die Deutsche Welle einen gemeinsamen Goethe-Abend veranstalten, der um 20,00 Uhr beginnt. Das Programm bringt zunächst Beethovens Egmontouvertüre, der sich ein Vortrag des bekannten Goetheforschers Monty Jantons anschließt. Es folgt das Singpiel „Emin und Emire“ von Goethe mit der Musik von Reichardt und schließlich eine Aufführung von Goethes „Sahros“. Die umrahmende Musik stammt von dem Leipziger Komponisten und Kapellmeister der Miela, Wilhelm Reith.

Schule und Kirche. Als Staat und Kirche noch nicht voneinander getrennt waren, wurde schulfreieits auf kirchliche Sitten und Gebräuche Rücksicht genommen. So bestand auch in den Landgemeinden die Sitte, daß die Schulfinder, die dem Kirchchor angehörten, auch während der Schulzeit, z. B. bei Beerdigungen, mit ihrem Kantor sangen. Nach der Revolution ergaben sich in vielen dieser Landgemeinden Zwistigkeiten zwischen der Schule und den Eltern der Kirchchorfinder bei solchen Anlässen, denn die Lehrer lehnten meistens die Befreiung der Kinder vom Schulunterricht zu diesem Zwecke ab, auch dann, wenn die Erziehungsberechtigten einen dementsprechenden Antrag stellten. Auf eine Anfrage des Landesverbandes der Christlichen Elternvereine Sachsens an das Ministerium für Volkshilfe in dieser Hinsicht verneinte dieses in seiner Bescheidung das Recht der Eltern auf Befreiung ihrer Kinder zur Mitwirkung an kirchlichen Sitten und Gebräuchen während der Schulzeit.

bs. Fensterbrüche. Bei Fensterbrüchen, wo das Fenster in das linke Drittel der Halle hineinragt, dürfen auch nach dem 30. September 1928 bis auf weiteres die linke Hälfte des Umschlages oberhalb des Fensters und das linke Drittel unterhalb des Fensters mit Fenster und Verbaugungen bedeckt werden.

bs. Wandert nicht nach Angola aus! In einer aus Lissabon stammenden Meldung wird vorgeschrieben für die deutsche Auswanderung nach der portugiesischen Kolonie Angola gemacht. Eine solche Ankündigung ist jedoch garricht, denn die bisher nach Angola ausgewanderten Deutschen haben dort nur ihr Geld und ihre Gesundheit eingebüßt.

bs. Eine Neuerung für die Postbriefkästen. Demnach wird es Briefkästen geben, die festlich als Automat ausgebaut sind, der vor Briefeintritt die zur Sendung erforderlichen Marken verkauft. Der Apparat ist als Mehrfachgeber ausgebaut, er wird durch entsprechende Einstellung des Umschalthebels die gewünschte Marke liefern. Im Gegensatz zu den bisherigen Automaten wird dieser Markengeber sogar den zu viel gezahlten Betrag von zwei Pfennig für eine Postkarte oder Nachsendungsmarkte wieder zurückerhalten, so daß es nicht mehr nötig ist, zwei Marken auf einmal zu erwerben.

bs. Darlehensträger. Gewarnt wird vor dem 20 Jahre alten früheren Lehrer Fris Oberle aus Niederzönitz, der in mehreren Fällen als Darlehensträger aufgetreten ist. Er erscheint bei Lehrern, legt einen vom Schulamt abgestempelten Ausweis vor und erschwandelt sich unter den verschiedensten Vorwänden Geldbeträge. Bei seinem Wiederauftreten wolle man seine Festnahme veranlassen. Seerhausen. Weh. Da weilt sich hier einer als obdachlos und legt Papiere vor. Bei deren Durchsicht ergibt sich, daß der Inhaber dieser Papiere wegen Hehlererei freigesprochen und gesucht wird. Das war für den Obdachlosen fatal, denn nun wurde er eingestekt. Er war nicht der freigesprochenen, aber er hatte diesem die Papiere gestohlen.

bs. Todlich verunglückt. Am Freitag ereignete sich in Thabern ein tödlicher Unfall. Gutbesetzter Sack, der sich auf einem geladenen Erntewagen befand, stürzte, als die Pferde ausogen, auf die Erde und blieb tot liegen.

bs. Tödlcher Betriebsunfall. In einem hiesigen Sägewerk geriet der 26 Jahre alte Gatterschneider Emil Weimert von hier beim Oelen unter das darunter laufende Sägewerk. Er erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

bs. Oeffentliche Anerkennung. Spricht die Kreis-hauptmannschaft Dresden dem Gehilfen des Bauinspektors Walter Streuber in Rosten, Oberschulstraße 13, für die am 26. Mai d. J. mit Mut und Entschlossenheit an der Abwehr Mülbenbrüche in Rosten ausgeführte Errettung eines fünfjährigen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens in der Mulde aus.

bs. Freiberg. Sonnabend früh brannte im benachbarten Zug das Wohnhaus mit Scheune des Gutbesetzers Feller bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die ganze Ernte, sowie 5 Schweine und 5 Gänse, sind in den Flammen umgekommen. Außerdem wurden die landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

bs. Rantschbrück. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz herrscht augenblicklich reges militärisches Leben und Treiben. Unter dem Artillerieregiment Nr. 8 (Frankfurt a. O.), das bereits vor acht Tagen seinen Einzug hielt, sind nach in den letzten Tagen die Nachrichtenabteilung Potsdam, die Ausbildungsabteilung O (Osrau) 11. (Osrau) und 12. (Halberstadt) zu Übungsweiden hier eingetroffen.

bs. Seerhausen. In der Nacht zum Freitag kamen auf der Straße nach Straßwalde ein Motorradfahrer und sein Sojus aus Osersdorf zum Sturz, weil sie von den nicht abgeblendeten Lichtern eines entgegenkommenden Kraftwagens geblendet wurden und dadurch in den Straßengraden gerieten. Während der eine mit leichten Schütterverletzungen davonkam, erlitt der andere einen Oberarmbruch, jedoch er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

• **Sachsen.** Der offene Waldweg. Eine Frau auf der Reiterbahn stürzte, die sie, ohne zu wissen, dass ein Hindernis vorlag, über den Weg sprang. In dem Augenblick, als sie sich auf den Boden schlug, wurde sie von einem schweren Eisenwagen überfahren, wodurch sie schwer verletzt wurde.

• **Sachsen.** Von einem schwebenden Balken verletzt. Im benachbarten Ort wurde ein Arbeiter durch einen schwebenden Balken in einem Holzwerkstatt verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen Balken, der von oben herab fiel, schwer verletzt.

• **Belgien.** Verletzung im Maschinenbau. Gegen 10 Uhr ereignete sich im Maschinenbau ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

• **Belgien.** Unfall bei der Reparatur eines Autos. Als der Kraftwagen eines belgischen Fabrikanten repariert wurde, ereignete sich ein Unfall. Ein Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine verletzt. Der Arbeiter wurde durch einen rotierenden Teil einer Maschine schwer verletzt.

Aber die Stelle ging. Er kramelte und kramte und kam mit den Beinen über die Schienen zu liegen, als schon der Zug daherkam. Eisenbahner sahen das fast unabwehrbare Unglück, sprangen hinzu und versuchten vergeblich, den Lokomotivführer zu retten. Der Mann, der sich nicht rasch genug selbst retten konnte, von den Schienen herab, wobei er sich in größte Gefahr geriet.

Die Leipziger Herbstmesse 1928.

Der Sonnabend, der Sonntag der Leipziger Herbstmesse 1928, fand im Zeichen der abschließenden Vorbereitungen für den Messebeginn und brachte bereits einen harten Frost an. Die am Sonnabend einlaufenden Messe-Sonderzüge waren erheblich stärker besetzt als im Vorjahr. Die Messebesucherzahl an der Herbstmesse ist ebenfalls stärker als zur vorjährigen Herbstmesse. Aus 18 Ländern sind 600 ausländische Aussteller erschienen; besonders stark vertreten sind sämtliche europäischen Nachbarländer, ferner aber auch die USA, Kanada, Amerika und der Orient. Die Erwartungen für das bevorstehende Messegeschäft sind vor allem mit auf die Herbstfälligkeit, das Weihnachtsgeschäft, den Winterbedarf und die nachträgliche Bautätigkeit. Da auf allen Gebieten des Bedarfs auch heute wesentliche Lücken an Verbrauchsgütern und Produktionsmitteln vorhanden sind, so steht auch unter den gegenwärtigen Konjunkturverhältnissen eine ansehnliche Nachfrage in Aussicht. Der außerordentliche Umfang der Messebesucher auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse gibt Grund zu der Hoffnung, dass die Wirtschaft durch sie tatsächlich einen frischen Impuls erhalten wird.

Am Mess-Sonntag

Aberkeigt die Zahl der Messebesucher, die mit den Sonderzügen der Leipziger Messe eintrafen, die entsprechende Zahl der vorjährigen Herbstmesse. Zum Besuch der Leipziger Messe sind Vertreter der Reichsregierung, mehrere Minister deutscher Länder, zahlreiche Mitglieder des Reichstages, des Reichstages und der Landesparlamente erschienen. Die Messebesucher sind den deutschen Wirtschaftsländern haben gleichfalls führende Persönlichkeiten zur Leipziger Messe entsandt.

Am Sonntag vormittag fand die Begrüßung der Messebesucher durch die Messeleitung statt, die sich zu einer bestmöglichen Rundschau für die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft, vor allem für die Messe und Förderung des Exports durch die Leipziger Messe, gehalten. Die Rundschau auf allen Bedarfsgebieten ist lebhaft. Soweit sich das Geschäft am ersten Messetage überhaupt beurteilen lässt, überwiegen die günstigen Dispositionen. Die Preisverhältnisse sind im allgemeinen stabil, ebenso die Konditionen.

Auf der Textilmesse erglänzen besonders Waren für den Winterbedarf ein betrübendes Geschäft. In Haus- und Kleingewand, Kleinfabrik, Lederwaren, Glas und Keramik sind Artikel, die sich als Weihnachtsgeschenke eignen, gut gefragt.

Die Wagnis-Messe (Buchgewerbe und Graphik) ist diesmal ein außerordentlich reibendes Geschäft. Beispielsweise bringt ein einziger Verlag nicht weniger als 50 Neuerwerbungen heraus.

Auf der Technischen Messe und Baumeße interessieren neben dem Baubedarf hauptsächlich die Industriemaschinen, die den Bau der Eisenbahn, Eisenbahn und Wintergeschäft eine Rolle spielt die Elektrotechnik, die elektrotechnischen Hausartikel und die Radioelektronik. Die Wagnis-Maschinenmesse im Deutschen Buchgewerbehaus hat durch Angliederung der Kartographischen Maschinenmesse eine wesentliche Erweiterung erfahren, die in Fachkreisen lebhaften Anklang findet.

Die Einweihung der schwimmenden Jugendbergschlösser.

W. Röntgen. Seitern nachmittag wurde die vom Bau Sachsen des Deutschen Jugendbergschlösserverbandes auf einem Uferabschnitt der Elbe errichtete erste schwimmende Jugendbergschlösser bei schönstem Wetter durch einen Festakt feierlich eingeweiht. Wegen des überaus niedrigen Wasserstandes hatte man davon absehen müssen, einen Sonderdampfer von Dresden vorbeifahren zu lassen, sodass die überaus zahlreichen Festbesucher und Ehren Gäste mit der Bahn nach Rönitzsch fahren mussten. Anwesend waren u. a. Reichshauptmann v. d. Arnim, Amtshauptmann v. Thümmel, der Vorsitzende des Verbandes für Deutsche Jugendbergschlösser Herrmann v. d. Arnim, der Reichspräsident von Weizsäcker, weitere sämtliche Stadträte und Amtshauptleute der weiteren Umgegend, sowie zahlreiche Vertreter der Subtribünen.

Oberbürgermeister Dr. Vork-Berlin, der die Größe der Reichshauptstadt überbrachte, hielt als Begrüßer und Erbauer der ersten schwimmenden Jugendbergschlösser die Rede. Er wies darauf hin, dass die Berliner einen sehr hohen Prozentsatz der Besucher der sächsischen Berge stellen und sprach den Wunsch aus, dass das Schiff „Sachsen“, welches es auch kommen möge, den Geist der Jugendbergschlösser, der Wiese das Schiff im Auftrag des Bauers Sachsen der Deutschen Jugendbergschlösser auf den Namen „Sachsen“ und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Jugend und die deutsche Heimat.

Es folgte die Schlüsselübergabe durch den Vertreter der Reichshauptstadt Oberbürgermeister Dr. Vork-Berlin an den Bau Sachsen des Verbandes Deutscher Jugendbergschlösser, in dessen Namen Ministerialdirektor Dr. Winter die Jugendbergschlösser Sachsen in Auftrag und Obhut übernahm.

Namens des verheirateten sächsischen Arbeitsministers Herr v. d. Arnim, Ministerialdirektor Dr. Winter die Größe und Wünsche der sächsischen Staatsregierung aus. Es sprachen noch eine Reihe von Vertretern von Jugendbergschlössern, der Stadt Rönitzsch und andere. Hieran schlossen sich gesungene, musikalische und Tanzdarbietungen der Jugendorganisationen. Bei Eintreten der Dunkelheit ertrabten das Jugendbergschlösser, der Rönitzsch und die umliegenden Berge in schöner Beleuchtung.

Die Jugendbergschlösser Sachsen, welche gegenwärtig am Fuße des Allenstein am dem rechten Elbufer liegt, wird im Laufe der nächsten Woche nach Stadt Wehlen gebracht, wo sie ihren dauernden Ankerplatz finden soll.

Angestellte der Reichsdruckerei erkrankt.

In der Reichsdruckerei sind nach einer Meldung der „Montagspost“ zahlreiche Angestellte nach dem Genuss von Fleisch und Gemüse, die in der Ration der Reichsdruckerei verabreicht worden waren, an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sämtliche Erkrankte befinden sich außer Lebensgefahr. Das Gesundheitsamt der Stadt Berlin hat eine Untersuchung des Fleisches angeordnet, das zu den Kranken erkrankten hat. Es ist bereits so weit gekommen, dass alle der Arbeiter wieder ihren Dienst aufnehmen konnten. Einem Bericht zufolge soll den Lebensmittel, die die Erkrankten in der Ration der Reichsdruckerei bezogen hatten, aus noch unbekanntem Grund große Mengen Abfallmittel beigefügt worden sein. Die Ärzte sind der Ansicht, dass die Erkrankten auf den Genuss von verdorbenem Sauerkraut zurückzuführen seien.

Beginn des Unterzeichnungs-Aktes.

Paris. (Funkpr.) Pünktlich um 3 Uhr hielten im Konferenzsaal des Quai d'Orsay unter Führung des Außenministers Briand die Delegierten der Staaten, die zur Unterzeichnung des allgemeinen Kriegsschlichtungsabkommens nach Paris kamen. Der feierliche Akt nahm erstens in der Gegenwart der Mitglieder der französischen Regierung, des gesamten diplomatischen Korps und vieler geladener Paris-Korrespondenten seinen Anfang mit einer Begrüßungsansprache Briands.

Zur Tarifherabsetzung der Reichsbahn.

Berlin. (Funkpr.) Das Urteil des Reichsbahnschiedsgerichtes über die Tarifherabsetzung ist jetzt laut Berliner Zeitung, den Parteien, dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahngesellschaft zugestimmt worden. Das Urteil selbst stellt nur fest, dass die Reichsbahn berechtigt ist, die Tarife so weit zu erhöhen, dass ihr Mehrerlös 200 Millionen Mark jährlich zuzuführen. Die benötigten 200 Millionen sollen im Verhältnis 4 zu 1 auf Gütertarife und Personentarife verteilt werden, so dass also 200 Millionen Mark durch Erhöhung der Frachten, 50 Millionen im Personentarif aufgebracht werden müssen. Diese Regelung entspricht ungefähr dem Antrag der Reichsbahn, die 100 Millionen durch Erhöhung und Umgruppierung der Personentarife erzielen wollte. Ein genauer Zeitpunkt für die Tarifherabsetzung ist in dem Urteil nicht angegeben. Es wird nur gesagt, dass die Reichsbahn zu einem möglichst frühen Zeitpunkt die Tarifherabsetzung in Kraft setzen kann.

Die Muttat in Sapiau.

Zu der Erziehung des Reichsbahnschiffes Kerg auf dem Bahnhof in Sapiau wird mitgeteilt, dass es sich um einen mehrfach Raubüberfall in der Gegend von Kranz verhandelt und dem auch ein Raubüberfall auf den Oberpostkammermann Neumann auf dem Zapfen-Reinbahnhof in der Nacht zum Sonnabend zugeführt wurde. Am Sonnabend abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde ferner ein von Sapiau in Richtung Wehlen rüberfahrender Arbeiter angefallen, um 11 Uhr am gleichen Abend auf der Landstraße Wehlen-Sapiau ein Königsberger Auto durch Diebstahl angehalten und die Insassen von einem Unbekannten mit der Pistole in der Hand gezwungen, ihm Geld zu geben. Anscheinend handelt es sich um den gleichen Verbrecher, der kurz danach die Muttat auf dem Zapfen-Reinbahnhof verübte. Im Laufe des Sonntages wurde in einer Bahnhofsstation in Sapiau ein Mann beobachtet, der verdächtig schien. Der Bahnlager stellte ihn, der Unbekannte antwortete jedoch auf den Anruf des Beamten aus etwa 150 Meter Entfernung mit mehreren Schüssen und entkam in einem Gefährt (S. Vermischtes.)

Letzte Funkpr.-Meldungen und Telegramme vom 27. August 1928.

Keine Kehrerung Minister Seevering über Geheimrückfragen der Reichswehr.

Berlin. (Funkpr.) Reichsminister des Innern Seevering soll Blättermeldungen zufolge behauptet haben, dass Reichswehrminister Gröner mit seinem Reichswehrretag große Geheimrückfragen gegen die Arbeiter durchführe. Diese Behauptungen sind unzutreffend.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen zur Verfassungsfestung in Zeis.

Merseburg. Die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Gröner vorgenommenen eingehenden kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben in der Angelegenheit der Verfassungsfestung in Zeis ergeben, dass der Strafmacher Elm in Zeis am Nachmittag des 11. August d. Js. in einem unbewachten Augenblick die im Festsaal bereits aufgestellte Wache des Reichspräsidenten von Hindenburg von der Bühne entfernt und verdeckt hat, sodass sie erst nach der Festsaal verlassen werden konnte. Elm ist Mitglied des Reichsbanners Zeis, hat jedoch nach dem Ergebnis der Ermittlungen die Tat völlig aus eigenem Entschluß und allein begangen. Das Aktenmaterial über den Vorfall wird unverzüglich der zuständigen Staatsanwaltschaft zur weiteren Erledigung zugehen.

Ein Maltzahn-Denkmal auf Helgoland.

Damburg. (Funkpr.) Die Bevölkerung der Insel Helgoland hat zusammen mit dem „Klub der Freunde Helgolands“, einer Vereinigung bekannter Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftler, dem ehemaligen Reichspräsidenten in Washington Freiherrn v. Helldorf ein Denkmal errichtet, das am kommenden Sonnabend enthüllt werden soll. Herr v. Maltzahn war seit Jahren ein ständiger Besucher der Insel.

Zu dem Schiedsspruch für das rheinische Braunkohlengebiet.

Köln a. Rh. (Funkpr.) Die Arbeitgeber haben den Lohnschiedspruch für das rheinische Braunkohlengebiet abgelehnt und den Arbeitszeitpruch angenommen. Die Belegschaften haben den Lohnschiedspruch angenommen und den Arbeitszeitpruch abgelehnt. Die Parteien haben, soweit sie ihre Annahme erklärten, die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt. Nachverhandlungen sind auf Mittwoch, den 29. d. Mts. im Reichsarbeitsministerium in Berlin anberaumt.

Die französisch-englischen Abseindmandat.

Paris. (Funkpr.) „Dacas“ meldet aus Mainz, dass die Mandate der Rheinarmee unter Beteiligung eines englischen Kavallerieregimentes vom 4.-11. September einl. stattfinden.

Amerika und das englisch-französische Flottenabkommen.

London. Laut einer von den Blättern veröffentlichten Washingtoner Meldung verfolgen die amtlichen amerikanischen Kreise aufmerksam die Pariser und Londoner Berichte über das englisch-französische Flottenabkommen. Infolge fehlender amtlicher Erklärungen über das englisch-französische Abkommen halten die amerikanischen amtlichen Kreise mit ihren Kommentaren zurück, vermeintlich jedoch nicht ihre wachsende Ungeduld. Beobachter fürchten, dass wenn die Lage nicht bald geklärt wird, der Flottenpakt bald Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen werden könnte. Dies könnte dazu führen, dass der Senat sich weigert, den Vertrag zu ratifizieren.

Sturmrisiken in den Vereinigten Staaten.

Schredliche Wolkenbrüche verursachten in den Städten Newyork und Newengland beträchtlichen Sachschaden. Hunderte von Menschen muhten in Kähnen vor dem Tode des Getriebens gerettet werden. In Iowa wurden durch Wirbelsturm große Ernteschäden verursacht.

CAPITOL

Heute Montag letzter Tag:
An der schönen blauen Donau
mit Harry Liedtke und Lya Mara sowie Abendsabend
der beliebten Opernsängerin **Silke Wagner**.

Am Dienstag und Mittwoch das große Doppelprogramm

Hütet Euch vor den Frauen

Die Tragödie der Brüder Desoff in 7 Akten.
Als Multiple-Schlager:

Ist denn Liebe ein Verbrechen.

In der Hauptrolle: **Sod Chaplin**, 6 Akte von Liebe und
anderem Unfug. Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

die Parle
Riesas.

U.T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Am heute Montag bis Mittwoch
das große Stufen-Filmwerk

Schwarze Katarischa.

Das abenteuerliche Schicksal der
ehemal. russ. Prinzessin **Melcha**.

Hierzu:

Der Staatsanwalt beantragt

Ein Kriminalfall
aus der Gesellschaft m. Irene Rich.
Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Am heute Montag bis Mittwoch
das große Doppelprogramm:

Der Sprung ins Glück

(Wette hat ihr Glück gemacht)
Der 1. Carmen-Boni-Film der
National.

Als 2. Schlager der neuesten, soeben
fertiggestellte **Rin-Tin-Tin-Film:**

Rin-Tin-Tin unter Verbrechern.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Eberhard

Unser Jünger

ist angekommen.
Dies zeigen in herzlich dankbarer
Freude an

Oberpostsekretär **Bernhard Gasse** u. Frau
Jenny geb. Kühn.
Riesa, 27. August 1928.

Am heute Dienstag
von abends 8 Uhr ab

frisch

geräuch. Heringe.

Hoppe Nachf.

Friedrich-Str.

Für die uns zu unse-
rer Verlobung darge-
brachten Glückwünsche
und Geschenke

danke herzlich

Silke Gunkel

Jacob Lange.

Zeithain-Lager
27. August 1928.

Elly Michel
Hanns Wolf

Verlobte

Riesa / 26. August 1928 / Riesa

Die Verlobung unserer Tochter
Erna mit **Herrn Erich Großmann**
zeigen an

Friedrich Röger
Bezirksschornsteinfegermeister
und Frau **Ida geb. Kolsch**

Erna Röger
Erich Großmann

Verlobte

Riesa, am 26. August 1928

Für die überaus zahlreichen ehrenden Beweise inniger
Anteilnahme beim Heimange unseres lieben Vaters, Schwieger-
und Großvaters

Friedrich Moritz Ekelmann

sagen auf diesem Wege allen

herzlichsten Dank.

Zeithain, den 26. August 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise innigster Anteilnahme
beim Heimange unserer lieben unvergesslichen Schwester,
Schwiegerin und Tante

Frau verw. Martha Schmorl

geb. Möbius

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzlichen Dank aus. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen
wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in dein stilles
Grab nach.

Heyda, den 23. August 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum Lorenzmarkt.

Willst Du paar gute Wärschen kamm,
So kauft nur bei **Lamm**,
Denn geht wir alle zusammen
Bei **Lamm**.

Größtes u. schönstes Spielzelt am Plage.

Lamm gibt zum Lorenzmarktzer Fest
Von dem Besten nur das Beste.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

**Meine
Geschäftsräume**

bleiben bis zur Beendigung
meines Erweiterungsbaues
geschlossen

Modehaus

Oertel

Riesa

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Baustoffe

für Gsch- und Tierbau,
fede, Zementroher, Brun-
nenringe, Schlauch-
schläuche, Gießkan-
nen aller Art in Zement oder
Verlackbeton, Zement-
tafelwerk (rot und weißer-
farbig) dilligste wetterfeste
Bedachung, Lieferung er-
folgt auf Wunsch frei Bau-
stelle mit elanem Lohaus.

Bernh. Matthes, Rödoran
Telefon 857.



Morgen
Dienstag
Schlachtfest.
Otto Rindel
Rundteil 11.

Gasthof Zeithain.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.

H. Schellisch
H. Rabian ohne Kopf.
Carl Figner, Gröba.

Unser Brotpreis

Pfund 19 Pfg. 4 Pfund 76 Pfg.

Zucker gemahlen Pfd. 30 Pfg.
Kartoffeln . . . Pfd. 6 Pfg.

ff. neue englische Heringe

Shetland matfulls Pfd. 40 Pfg.
Shetland fulls . . Pfd. 52 Pfg.

Bezirks-Konsum-und Sparverein

„Volkswohl“

e. G. m. b. H. Riesa, Großenhain, Oschatz

Warenabgabe nur an Mitglieder. Jeder Verbraucher kann Mitglied werden.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher
— die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

Sonntag nachmittag entschlief sanft
mein treuer, lieber Gatte, unser geliebter,
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Hermann Franz Loy.

In stillem Ruh
stara der u. Kinder nach Angehörigen.
Riesa, Rosenplatz 10, 27. August 1928.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nach-
mittags 1/8 Uhr.

Zum Lorenzmarkt

bringen wir unser Schanzelt

„Zum gemütlichen Hermann“

in empfehlende Erinnerung. Wäherd
H. R. Stimmungsstelle. Ergebenst
laden ein **H. Wogel** und Frau.

**Manchester
und Waschsam**

in allen Farben zu billigen Preisen empfiehlt
Uhlig's **Manufaktur- und Bastei-**
geschäft, Paustitzer Str. 10
Rödoran.

Eine peinliche Frage an Genf.

Die Institution des Genfer Völkerbundes hat sich im Verlaufe der zehn Jahre ihres Bestehens in der Weltanschauung der heutigen Zeit die Anerkennung verschafft, die sie für ihre Arbeiten, für ihre Zwecke und Ziele braucht. Ob aber dieser Völkerbund schon heute die Autorität ist, die ihren moralischen, politischen und wirtschaftlichen Gesetzen auch Wirkungskraft zu verschaffen vermag, möchten wir dahin gestellt sein lassen. Es gab in der jungen Geschichte des Völkerbundes zuweilen Situationen, die für das Ansehen der Institution in der Weltmeinung sehr trübselig waren. Situationen, in denen Genf keineswegs nach den Grundsätzen seiner Rechtsbestimmungen und Statuten handeln konnte, sondern nur nach Erkenntnissen politischer Art, die nicht ganz freiwillig waren. Solange es keine machtpolitische Nationen gibt, die eine starke imperialistische Politik betreiben, wird der Völkerbund solche Tendenzen wohl oder übel in Kauf nehmen müssen. Wir haben solche Situationen erlebt, als Genf im südlavisch-albanischen Konflikt Stellung nehmen sollte, als die ungarisch-rumänische Dnjasterfrage zur Debatte stand, als der italo-polnische Konflikt einen Schiedsspruch Genfs über die Dänemarkfrage erforderte. Bei allen diesen Angelegenheiten handelte der Völkerbund nach politischen Erwägungen, keinesfalls nach den Grundsätzen eines geltenden Völkerrechts.

Jetzt ist der Genfer Institution von neuem eine recht peinliche Frage zur Entscheidung vorgelegt worden. Einer der jüngsten Mitglieder des Völkerbundes hat sich erdreistet, Genf in eine harte Verlegenheit zu setzen. Der lateinamerikanische Staat Costa Rica hat an das Völkerbundsekretariat den Antrag gestellt, eine amtliche Auslegung der Monroe-Doktrin durch den Völkerbund herbeizuführen. Die Rühmlichkeit dieser Fragestellung wird man erst dann erkennen können, wenn man sich vergegenwärtigt, was diese Monroe-Doktrin ist, und welche Stellung dieser Begriff in der Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika schon seit über hundert Jahren einnimmt. Die Monroe-Doktrin ist wohl das heiligste Dogma eines jeden Handelns Washingtons. Sie anzutasten, heißt daher sich in einen schmerzlichen Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu setzen. Aus dieser Tatsache kann man folgern, wie peinlich es dem Völkerbund sein muß, diesen gehelligen Begriff der stärksten Kapitalmacht der Erde unter eine kritische Lupe zu nehmen. Man wird daher gespannt sein, wie der Völkerbund dem unangenehmen Fragesteller begegnen wird. Daß er sich zu einer „amtlichen Auslegung“ der Monroe-Doktrin hergeben wird, ist wohl kaum anzunehmen.

Was ist die Monroe-Doktrin? Als vor über hundert Jahren sich die lateinamerikanischen Staaten von der spanischen Herrschaft befreit hatten, richtete der damals amtierende Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Monroe an den Kongress eine Vorlesung, die in dem bekannten Grundsatze gipfelte: Amerika den Amerikanern! Diese Vorlesung Monroes sollte der Welt sagen, daß Washington die jungen befreiten Staaten Südamerikas unter seinen Schutz stelle, und daß jede Einmischung nichtamerikanischer Nationen in die Souveränitätsrechte der lateinamerikanischen Staaten ein Eingreifen Washingtons automatisch auslösen würde. Dem Sinne nach sollte also diese Vorlesung eine Dilettantenleistung für die südamerikanischen Staaten sein, ein Verbot an die übrigen Mächte, den amerikanischen Kontinent als Kolonisationsgebiet anzusehen. Aus diesem ursprünglichen Sinne der sogenannten Monroe-Doktrin hat dann Washington im Laufe der Jahre das gemacht, was heute zum Schlagwort der ganzen Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika geworden ist. Wie aus der ehemaligen Dilettantenleistung ein Vortragswort Washingtons über Zentral- und Südamerika wurde, so wurde auch aus dem ursprünglichen Grundsatze „Amerika den Amerikanern!“ die abgeleitete Formel „Amerika den Vereinigten Staaten!“ Daß Washington entschlossen war, dieses Dogma um keinen Preis angetastet zu sehen, das lehren verschiedene Zwischenfälle des letzten Jahrhunderts. Als im Jahre 1895 ein Grenzstreit zwischen Venezuela und Britisch-Guayana ausbrach, verbot sich Washington jede europäische Einmischung. Als einige Jahre später die europäischen Staaten Deutschland, England und Italien ein energisches Vorgehen gegen Venezuela planten, widersetzte sich Washington jeder kollektiven Aktion, die nicht von den Vereinigten Staaten selbst und allein durchgeführt würde. Dieser Grundsatze Washingtons ist von den europäischen Staaten stets respektiert worden. Niemals hat sich eine fremde Macht in die Verhältnisse Südamerikas eingemischt, niemals hat es auch Europa gewagt, Amerika eine gleiche Doktrin entgegenzusetzen. So hielt sich Washington unangenehme europäische und asiatische Konkurrenz von Weite, verlangte aber nichtsdestoweniger für sich das Recht, in Gebiete einzugreifen, die nicht amerikanisch waren.

Diese Monroe-Doktrin hat sehr zum Leidwesen Washingtons niemals eine legitime Anerkennung gefunden. Sie blieb bis auf den heutigen Tag lediglich eine einseitige Erklärung Washingtons, die allerdings durch das Verhalten der Völker sanktioniert wurde. Als Deutschland „donk“ der amerikanischen Mißbilligung im Weltkrieg auf die Antis gezwungen wurde, gelang es Wilson, in den Völkerbundschlungen einen Passus einzufügen, der die Monroe-Doktrin als nicht im Widerspruch mit den Satzungen des Völkerbundes erklärte. Dieser Passus im Völkerbundsstatut ist die einzige gesetzliche Festlegung, die das Wort „Monroe-Doktrin“ überhaupt erwähnt. Diese Tatsache gibt auch Costa Rica jetzt die Handhabe, den Völkerbund zu einer Auslegung der Monroe-Doktrin zu bewegen, also zu einer Entscheidung, die Genf im höchsten Maße peinlich ist.

Die Ursache der Newyorker Untergrundbahn-Katastrophe.

Die städtische Verkehrskommission hat auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß die Katastrophe in der Untergrundbahn nicht auf eine schadhafte Weiche zurückzuführen ist. Die in Frage kommende Weiche befand sich in gutem Zustand und konnte zum nächsten Stellwert aus einwandfrei gestellt werden. Das Unglück ist offenbar auf die Sachverständigkeit eines Beamten oder sonst einer Person zurückzuführen, da die Weiche umgestellt wurde, während der Zug über sie hinwegfuhr. Der Befehl der Kommission befragt: „Nichts deutet darauf hin, daß die Weiche durch den Zug selbst bewegt wurde. Sie ist allem Anschein nach vom Stellwert aus oder durch jemanden, der die Weichenhebel neben dem Geleise umgestellt wurde, umgekehrt worden.“ Der Weichensteller William Baldwin, der unter Anklage der Totschlags verdächtigt worden war, ist gegen Stellung einer Bürgschaft von zehntausend Dollar aus der Haft entlassen worden. Das Unglück hat nicht ganz so viele Todesopfer gefordert, als man zuerst angenommen hatte. Dem letzten Vollerbericht zufolge beträgt die Zahl der Toten 17, die der Verletzten 96. Einige der Verletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Interparlamentarische Union.

In der Sonnabend-Nachmittagssitzung

wurden Sachverständigen beraten. Der Ausschuss für politische und organisatorische Fragen, dessen Bericht der polnische Abg. Dembinski erstattete, schlug eine neue Bestimmung vor, wonach sich jedes Mitglied, das der Interparlamentarischen Gruppe seines Parlaments beitrete, damit zu den Zielen der Union bekennend. Ausführliches Organ der Union soll künftig das Exekutivkomitee sein, das seine Aufgaben vom Interparlamentarischen Rat ausüben erhält und aus fünf Mitgliedern verschiedener Gruppen besteht. Die Satzungsänderungen wurden ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Der politische Kommission wurde ein deutscher Antrag überwiesen, wonach die Behandlung der Beschlüsse der Union in den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Länder als eine der dringendsten Fragen in der Kommission beraten und tunlichst auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz gestellt werden soll.

Hierauf wurde die allgemeine Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs fortgesetzt, die Freitag mittag abgeschlossen worden war. Unter lebhaftem Beifall wies zunächst der frühere ungarische Minister v. Bergenczy die von dem Führer der rumänischen Abordnung erhobenen Beschuldigungen gegen Unzari energisch zurück. Die Angaben des Rumänen über die nationalen Minderheiten in Ungarn seien absolut falsch. Diese Minderheiten seien in der Ausübung ihrer nationalen Rechte nicht behindert.

Der Engländer Cannon erklärte, Großbritannien sei bereit, soweit möglich die Zolltarife anzupassen. Bei der herrschenden großen Arbeitslosigkeit müsse jedoch der englische Binnenmarkt durch Zoll geschützt werden. In der Abrüstung sei England mit gutem Beispiel vorangegangen. Darauf begründete Lindhagen, Schweden, eine Entschließung, die die Aufnahme der allgemeinen und unmittelbaren Abrüstung in das Ideenprogramm des Völkerbundes fordert. Auch der Abrüstungsvorschlag der Sowjet-Union und im Anschluß an die Abrüstung Deutschlands usw. auch die Abrüstung anderer dazu bereiter Staaten solle geprüft werden, ohne daß der Zeitpunkt abgewartet wird, zu dem sich andere Mächte hierzu bereit finden. Ferner solle der Rat die Möglichkeit einer Weltkonferenz studieren und der Kongress solle sich für eine allgemeine Revision der Völkerbundsakte in dem Sinne aussprechen, daß diese ihrem idealen Zweck besser angepaßt wird.

Der Engländer Ben Miles erklärte, die englische Arbeiterpartei sei eine Gegnerin des Protektionismus.

Unter lebhaften Rundgebungen der Versammlung betonte der Vertreter der kroatischen Minderheiten in Italien, Billiam, diese seien wahrscheinlich zum letzten Male auf einer Interparlamentarischen Konferenz erschienen. Er dankte der Union für ihre Bemühungen um die Minderheiten und namentlich Dr. Schiemann für seine gestrigen Ausführungen. Der Redner erklärte beim Völkerbund eine ständige Kommission für die Minderheitenfrage zu schaffen.

Der Präsident der italienischen Gruppe Di Stefano erklärte, er sei nicht froh, daß die Lage der Deutschen, Slowenen und Kroaten in Italien als unmaß. In der Abrüstungsfrage wandte sich der Redner gegen Dr. David; er meinte, sobald die moralische Abrüstung komme, würden die Waffen von selbst fallen.

Der lettische Abg. Ruoz betonte als jüdischer Minderheitenvertreter, in Lettland und Estland sei das Minderheitenproblem auf dem Wege der Lösung, aber in Rumänien erinnerten manche Ereignisse an das finstere Mittelalter.

Der Engländer Peckham-Lawrence forderte eine Beseitigung der Lebenslage der Arbeiterklasse in der ganzen Welt und eine Beseitigung der nachträglich in den Kellogg-Pakt hineingekommenen Monroe-Doktrin, die England das Recht gibt, zu Kriegen zu schreiten, wenn es dies für notwendig

hält. Die Annahme besserer Beziehungen der Völker zueinander möge in einem Ausschusse geprüft werden.

Der französische Abg. De Boyer führte aus, es sei jetzt die allerhöchste Zeit, endlich mit der allgemeinen Entwaffnung zu beginnen. Wenn jetzt zum fünften Male die für den Herbst in Aussicht gestellte Abrüstungskonferenz wiederum ins Wasser falle, so würde dies eine grausame Enttäuschung für alle Friedensfreunde sein. Die Union solle in einer Entschließung die Völkerbundsversammlung zur Einberufung der Abrüstungskonferenz ermahnen.

Der irische Abg. Farrell verlangte schleunige Revision der Friedensverträge von 1919 und 1920. Diese in aller Eile geschaffenen Verträge seien nur die Ursache für neue schwierige Verwicklungen. Der Völkerbund werde leider von den Siegerstaaten nicht zur Erledigung ihrer eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen, sondern nur für Streitfälle zwischen den kleinen Ländern. Der Kellogg-Pakt sei zu begrüßen, aber er dürfe den Unterzeichnern nicht zu viele Hinterfragen offen lassen.

Der Führer der rumänischen Gruppe, Djuvara wandte sich gegen die Ausführungen des ungarischen Vertreters. Ungarn verletze die Friedensverträge. Rumänien habe ein Balkan-Doctarno angeboten, Ungarn habe es abgelehnt. Der Redner erklärte, daß er den Vorschlag eines solchen Paktes jetzt wiederhole.

Damit schloß die Debatte. Die Abstimmung wurde auf Montag vertagt.

Empfang im Reichskanzlerhaus.

Der Reichskanzler und Frau Müller veranstalteten Sonnabend nachmittag anlässlich der Konferenz der Interparlamentarischen Union einen Empfang im Reichskanzlerhaus, an dem außer zahlreichen Kongreßteilnehmern, die in Berlin weilenden Mitglieder der Reichsregierung und der preussischen Regierung, das Präsidium des Reichstages, Mitgliedern des Deutschen Komitees für europäische Reichs- und preussischen Ministerien, Mitglieder beider Parlamente und Vertreter von Politik und Presse in großer Zahl teilnahmen. Die Gäste verweilten einige Stunden in angeregter Unterhaltung.

Bund für europäische Kooperation.

Im den Räumen des Reichstages hat am Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz von Professor Schilling, als dem Präsidenten des Deutschen Komitees für europäische Kooperation, eine Sitzung stattgefunden, an der zahlreiche Parlamentarier aus Frankreich, England, Holland, Schweden, Finnland, Dänemark, Polen, Tschechoslowakei, Dänzig, Oesterreich usw. teilnahmen. Der Präsident des französischen Komitees für europäische Kooperation, der ehemalige Minister Emile Borel, berichtete über Ziel und Zusammenfassung dieses Komitees und schlug vor, die seit langem bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalen Komitee für europäische Kooperation und — soweit solche Komitees noch nicht konstituiert sind — den genehmigungsverwandten Gruppen zu festigen durch die Bildung eines Bundes der Komitees für europäische Kooperation. Namens der deutschen Gruppe ergänzte Borel die Ausführungen Borels durch einen Bericht über den Stand der europäischen Bewegung in Deutschland und anderen europäischen Ländern. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Frau Dr. Lüders, M. d. R., der ehemalige Minister Thugnot (Polen), Abg. Stennie Smith (England). Man einigte sich dahin, den entsprechenden Komitees in allen europäischen Staaten den gleichen Namen nationaler „Komitees für europäische Kooperation“ zu geben. Am 24. November soll eine Konferenz von Delegierten dieser Komitees im Senatsgebäude in Paris zusammentreten, um den Bund formell zu begründen.

Politische Tagesübersicht.

61. Hochverratsverfahren eingeleitet. Das Reichsgericht hat auf Grund der Reichsamnestie den Blättern zufolge bisher insgesamt 61 Hochverratsverfahren eingeleitet. Sie richteten sich ohne Ausnahme gegen Kommunisten und betrafen zum überwiegenden Teile Verlesungsversuche bei Reichswehr oder Schutzpolizei; in der Mehrzahl der Fälle lagen die Angeklagten in Unterdrückungshaft.

Ernung Rühl durch die Stadt Neu-Ulm. Der Stadtrat von Neu-Ulm hatte nach Bekanntwerden des geplanten Ozeanfluges Hauptmann Rühl einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Sonnabend fand im Rathaus die Ueberreichung der Ehrenurkunde durch den Oberbürgermeister statt. Weiter begab sich Hauptmann Rühl zu seinen Eltern nach Pfaffenhofen a. d. Rott, wo in seiner Anwesenheit die Enthüllung einer Gedenktafel stattfand und Rühl gleichfalls die Ehrenbürgerurkunde durch den Bürgermeister überreicht wurde.

Wegen Waldes gestorben. Wie ein Montagblatt aus Riffingen meldet, ist der Verteidiger von Ruffikon im Weltkrieg, Oberstleutnant a. D. und Gouverneur a. D., Alfred Weyer-Balch auf Freitag in Bad Riffingen, wo er zur Kur weilte, an den Folgen eines schweren Magen- und Herzleidens im Alter von 64 Jahren gestorben.

Herrn von Lindeneck Abgabe. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Verschiedene Zeitungen berichten, daß Herr v. Lindeneck auf Grund eines Verbots der Fraktion die Teilnahme an der Genfer Delegation abgelehnt habe. Die Einladung war als persönliche ergangen. Herr v. Lindeneck hat daher lediglich aus eigener Entscheidung entschieden.

Dr. Marx über den Anschluß.

Dr. Marx a. K. In Verlaufe des Festessens aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Kurorts Gaisstein begrüßte Bürgermeister Kanner die zur Hundertjahrfeier erschienenen Festgäste, vor allem Bundespräsident Dr. Dainich, Landesoberhauptmann Dr. Rebl und Reichskanzler a. D. Dr. Marx, in herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf die Festgäste aus. Reichskanzler a. D. Dr. Marx hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wenn wir, Deutsche und Oesterreicher, zusammenkommen, fühlen wir sofort unsere Zusammengehörigkeit. Dieses Gefühl ist tief im Herzen verankert. Es bedingt sich unter das Empfinden, daß für unsere Länder unbedingt einmal die Stunde kommen muß und wird, in der wir auch tatsächlich unsere Zusammengehörigkeit festzuwerden. Was Blut und Herz zusammenführt, können weder Paragraphen und Verträge trennen.“ Dr. Marx erinnerte an die feierliche Lage des Wiener Sängerbundesfestes und fuhr fort: „Diese Vorgänge sind jenseits des Rheins mit einer Verständnishaftigkeit behandelt worden, wie sie gar nicht mehr überboten werden kann. Man hat dem besetzten Gebiet am Rhein zugewendet zu glauben, man würde auf seine Wünsche und Befehle eingehen, wenn wir nur den Gedanken der Zusammengehörigkeit mit

Oesterreich lassen lassen wollten. Ich bin in Uebereinstimmung mit allen Parteien, wenn ich immer wieder ausspreche, daß das besetzte Gebiet trotz aller Verdrückung, die die Belegung mit sich bringt, diese schweren Lasten lieber weiter trägt, als daß durch den ausdrücklichen Verzicht auf den Anschluß die Beilegung des besetzten Gebietes erlangt würde. Wie werden die Belegung tragen; aber einmal wird die Zeit der Beilegung kommen, ohne daß Deutschland sich irgendwelche Beschränkungen auferlegen wird. Wie können“, so schloß Dr. Marx, „den heutigen Abend nicht vorübergehen lassen, ohne von neuem unsere Liebe und Verehrung, unsere Aufopferung für unser geliebtes Vaterland, unsere beiden Republiken, zum Ausdruck zu bringen: Unser Vaterland, die Republik Oesterreich, die Republik Deutschland, sie leben hoch!“

Zusammenschluß von Splitterparteien.

Wie von amtlicher Seite bekanntgegeben wird, ist der bereits seit Jahren bestehende Nationalliberale Block durch den Eintritt neuer Gruppen erweitert worden und umfasst jetzt folgende Parteien und Organisationen: Allgemeines Volkspartei (Reichspartei für Aufwertung und Recht), Arbeitsgemeinschaft für Verfassungs- und Verwaltungsreform, Christlich-Nationale Mittelpartei, Nationale wirtschaftliche Vereinigung, Nationalliberale Reichspartei. Als sein Ziel bezeichnet der Block, „Schaffung der nationalen Einheitsfront, Kampf gegen die hemmungslose Erfüllungspolitik und Kriegsschuld-Lüge und gegen internationale Gefährdungen und Mächte.“ Mit weiteren Parteien wird derzeit verhandelt.

Bildweib in Polen.

Ein Verlesung von Räubern ausgeblüht. In der letzten Nacht ist in der Nähe von Rielce von einer bewaffneten Verbrecherbande ein Verlesung angehalten und vollständig ausgeplündert worden. Der Ueberfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Radom und Wlischowa in einem etwa 100 Meter langen Tunnel, wo die Banditen den Zug mit Schiffschrauben zum Halten brachten. Aus der Dunkelheit sprangen plötzlich mehrere verumtante Gestalten mit vorgehaltenen Revolver auf die Lokomotive und übermühtigten in wenigen Minuten den Maschinenführer und das übrige Zugpersonal. Sie plünderten in kürzester Zeit die völlig überreizten Passagiere aus, die vollständig ratlos waren und keinen Widerstand zu leisten wagten. Der ganze Ueberfall dauerte nicht länger als 20 Minuten, wonach die Räuber unter Entnahme einer ungeheuren Beute an Geld und Juwelen in der Dunkelheit verschwanden. Der Frau eines Bandendirektors aus Radom wurde ein Brillantarmband im Werte von mehreren hunderttausend Flots geraubt. Die Polizei, die ein großes Jagdabstammmando in Bewegung gesetzt hat, konnte jedoch nicht die geringste Spur feststellen. Man weiß gegenwärtig noch nicht, wieviel Verlesenen an dem Ueberfall beteiligt gewesen sind.

Keine Enderung des Reichstages.

Der Reichstag hat am Montag eine kurze Sitzung abgehalten. Die Beschlüsse des Reichstages sind, wie das Nachrichtenbüro des Reichstages mitteilt, keine Enderung des Reichstages zu einer besonderen Tagung wegen des Vorgesetztenkreises an. Ueber die Frage, ob die Angelegenheit des Vorgesetztenkreises überhaupt noch einmal vom Reichstag behandelt werden soll, wurde jedoch noch keine Entscheidung getroffen.

Die schlesische Sozialdemokratie und der Vorgesetztenkreiser.

Mit der Vorgesetztenkreiserfrage beschäftigte sich eine Sitzung des Reichstages am Montag. Die schlesische Sozialdemokratie hat sich für die Enderung des Reichstages ausgesprochen. Der Reichstagspräsident Lohse sprach Reichstagspräsident Wendt aus Waldenburg, der sich wegen der Vorgesetztenkreiserfrage von seinen Mitgliedern abmelden mußte. Die verantwortlichen Männer hätten aus ihrem Tun die Folgerungen ziehen und zurücktreten müssen. Ein Antrag auf Ausschluß der verantwortlichen Mitglieder wurde abgelehnt. Die Enderung eines außerordentlichen Reichstages wurde einstimmig gefordert.

Abstimmungsgebettag in Schneidemühl.

Bei strahlender Sonne feierte gestern die ganze Bevölkerung Schneidemühs die zehnjährige Weiberversammlung der Sozialdemokraten. Dem Charakter des Gedenktages entsprechend hatte man von einer lauten Jubelfeier Abstand genommen und die Kundgebung für das deutsche Vaterland im Rahmen eines großangelegten Sportfestes veranstaltet, zu dem der Magistrat die gesamte Schuljugend einladen hatte. Sämtliche Städte der Grenzmark, sowie auch die Freie Stadt Danzig und die Stadt Memel hatten Vertreter zum Fest entsandt. Auf der Ehrentribüne hatten weiter Vertreter der Regierung, der Provinz sowie die höchsten Körperschaften Platz genommen. An den sportlichen Wettkämpfen beteiligten sich weit über 3000 Knaben und Mädchen der Schneidemühscher Schulen. Oberbürgermeister Dr. Krause würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Tages. Reichhalten am deutschen Vaterland und deutscher Art wurde, so erklärte der Redner, auch überhin die vornehmste Pflicht der Grenzmarkler sein. Der Oberbürgermeister ergriffte weiter in kurzen Worten der Arbeit der jungen Provinzialparlamentarier, ihres schweren Kampfes um das Verbleiben im Deutschen Reich und schloß mit einem herzlichen Hoch auf das Deutsche Vaterland, in das sämtliche Anwesende begeistert mit einstimmten. Anschließend sangen die Anwesenden das Deutschlandlied. Den übrigen Teil des Nachmittags füllten sportliche Veranstaltungen aus, zu denen auch der Reichspräsident einen Gausforderungspreis gestiftet hatte.

Beilegung der Lambach-Krise.

Wie in politisch-gewerkschaftlichen Kreisen verlautet, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen führenden Vertretern der deutschnationalen Angehörigen- und Arbeiterverbände auf der einen und den Mitglieðern der Parteileitung auf der anderen Seite statt, um die zwischenzeitlichen Auseinandersetzungen, die der Lambach-Konflikt in der deutschnationalen Partei hervorgerufen hatte, zum Abschluß zu bringen und eine für alle Teile befriedigende Lösung zu erzielen. Bevor die Berufung gegen Lambach über seinen Ausschluß verhandelt wird, wird eine Rundgebung der deutschnationalen Parteileitung erfolgen.

Vertrauensvotum für den Abgeordneten Dr. Eugenberg.

Die Tagung des Landesverbandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrag des Parteimitgliedes, Spruno-Deimold, auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied, Abgeordneten Dr. Eugenberg. In der dazu anzuordnenden Entscheidung heißt es u. a.: Die Beurteilung obliegt nicht dem gerichtlichem Instanz, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Eugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für obliegt abzuwickeln. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband verurteilte ebenfalls einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Eugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß so für die Deutschnationalen Volkspartei mehr als je nötig ist, steht bei ihren Grundfragen zu beharren.

Ansprache des polnischen Staatspräsidenten an Vertreter der Bauernschaft.

Warschau. In Spala, der Sommerresidenz des polnischen Staatspräsidenten begann gestern das 21. Tages Erntefest, zu welchem Bauernabordnungen aus allen Teilen Polens eingetroffen waren. Diesem Fest wird unter der gegenwärtigen Regierung besondere Bedeutung beigelegt. Der Staatspräsident und sämtliche Minister, soweit sie nicht zur Zeit im Ausland sind, nehmen daran teil. In seiner Ansprache an die Vertreter der Bauernschaft betonte der Staatspräsident die Bemühungen der gegenwärtigen Regierung, deren führende Gestalt Marjawa Illubski sei, die Bauernschaft zu unterstützen und zu fördern. Der Präsident warnte zugleich in deutlicher Anspielung auf die radikalen Parteien vor den wirtschaftsfeindlichen Absonderungen, die das Land unfruchtbar reformatorischen Experimenten aussetzen wollen. In noch schärferen Worten sprach der Präsident unter Anspielung auf die kommunistische Agitation, von Dingen bösen Willens, auf welche die Bauern gleichfalls nicht hören sollen. Am dem Erntefest nehmen über 190 000 Personen teil.

Die Suche nach den Grünlandfliegern eingestell.

Nachdem festgestellt worden ist, daß die angeblich von den verdächtigen Fliegern Bert Dasseil und Walter Cramer ausgehenden drahtlosen Signale eine Duplikation darstellen, hat man, wie der Montag aus London meldet, seine Hoffnung mehr, daß sich die beiden Vlioten noch am Leben befinden. Die kanadische Regierung hat ihr Vetroislandschiff bereits angewiesen, die Suche einzustellen. Die amerikanische Radio Relay-Liga hat für die Entdeckung der Person, die die drahtlosen Telegramme entkryptet hat, eine Belohnung von 500 Dollar ausgesetzt.

Ein kanadisches Passagierflugzeug vermißt.

Es wird befürchtet, daß ein dreimotoriges Ganzmetall-Passagierflugzeug der British-Columbia-Wharfedale-Fluggesellschaft, das von Victoria nach Seattle abgeflogen ist, mit seinen beiden Piloten vermißt wird. Das Flugzeug wurde am 1. September von Victoria nach Seattle abgeflogen und wurde in der Nähe von Seattle vermißt. Die Suche nach dem Flugzeug ist noch im Gange.



Der Vorst in Genf bei der nächsten Ratstagung des Völkerverbundes, die am 30. August beginnt, wird von dem finnischen Außenminister Dr. Ojalmar Procope geführt werden.

Abmed Rogu zum König proklamiert.

Die Berliner Blätter melden über Belgrad aus Tirana, daß die Nationalversammlung nach der Eröffnung der Sitzung über die Proklamierung des Königs abgestimmt und einen einstimmigen Beschluß gefaßt hat, die Krone Abmed Rogu anzuhängen. Dieser Beschluß wurde durch eine besondere Abordnung Abmed Rogu mitgeteilt, der die Wahl zum König anmahnte. Gleichzeitig wurde die königliche Standorte auf dem Parlamentsgebäude geehrt. Die Beschluß ferner einen Ehrensalut ab, womit dem Volke die Wahl des Königs bekanntgegeben wurde.

Tagung der deutschen Auslandslehrer.

Darmstadt. Auf der Tagung der deutschen Auslandslehrer, die aus allen Teilen der Welt zahlreich zu den dreitägigen, harmonisch verlaufenden Beratungen in Darmstadt zusammenkamen, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die in großer Zahl aus allen Teilen Europas, aus Mittel- und Südamerika, Ostasien und Südamerika in Darmstadt vom 23. bis 25. August 1928 zusammengekommene deutsche Auslandslehrer rufen ansehnlich der Notlage der deutschen Auslandschulen an den deutschen Reichstag und die Parlamente der deutschen Länder die dringende Bitte, den deutschen Auslandschulen noch stärkere Fürsorge als bisher zuteil werden zu lassen. Die gegen früher gestiegene Fürsorge der Heimat für die deutschen Auslandschulen entspricht noch immer der weitest nicht der Bedeutung dieser Schulen für die intellektuellen und wirtschaftlichen Belange des deutschen Volkes.

Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in Trier.

Trier. Nach einleitenden Sitzungen der Hauptversammlung und des Vorstandes und den informativen Besprechungen der Anwesenden in den letzten Tagen der Woche wurde hier am Sonntag der vierte Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner feierlich eröffnet. Dem Anse der Gastleistung waren über 2000 Eisenbahner aus dem Trierer Bezirk anwesend, die sich nach einem Festzug durch die Straßen der Stadt in der feierlichen Landhalle versammelten. Nach Begrüßungsworten des Gewerkschaftsvorsitzenden Gustaf Strachen u. a. Rednerpräsident Dr. Sassen für die Staats- und Kommunalbehörden und Vizepräsident Pieper für die Deutsche Reichsbahnverwaltung.

Die Tagung des Landesverbandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrag des Parteimitgliedes, Spruno-Deimold, auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied, Abgeordneten Dr. Eugenberg. In der dazu anzuordnenden Entscheidung heißt es u. a.: Die Beurteilung obliegt nicht dem gerichtlichem Instanz, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Eugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für obliegt abzuwickeln. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband verurteilte ebenfalls einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Eugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß so für die Deutschnationalen Volkspartei mehr als je nötig ist, steht bei ihren Grundfragen zu beharren.

Die Tagung des Landesverbandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrag des Parteimitgliedes, Spruno-Deimold, auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied, Abgeordneten Dr. Eugenberg. In der dazu anzuordnenden Entscheidung heißt es u. a.: Die Beurteilung obliegt nicht dem gerichtlichem Instanz, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Eugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für obliegt abzuwickeln. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband verurteilte ebenfalls einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Eugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß so für die Deutschnationalen Volkspartei mehr als je nötig ist, steht bei ihren Grundfragen zu beharren.

Berichtertag des Deutschen Stenographenbundes.

Der Deutsche Stenographenbund hielt in Würzburg seinen Bundesberichtertag ab, auf dem 22 Verbände und sieben Fachgruppen vertreten waren. Nach dem vom Bundesvorsitzenden, Regierungsrat Dr. Blauer, Dresden, erstatteten Bericht zählte der Bund 1500 Vereine mit rund 115 000 Mitgliedern. Im letzten Jahre sind 118 Vereine mit 13 400 Mitgliedern neu gegründet worden. Es wurde eine Entschlußfassung angenommen, die die Bewährung der Einzelsturzschritte im Unterricht und in der Praxis festsetzt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß alle an der Verwendung einer einheitlichen Kurzschreibweise interessierten Kreise die möglichst vollkommene Durchföhrung der Einzelsturzschritte fördern. Die von Dr. Walter-Berlin vorgebrachten Abmachungen, die mit dem Reichsverband der Eisenbahnervereine zwecks Beitritt zum Deutschen Stenographenbund getroffen worden sind, wurden einstimmig genehmigt. Wenn der Eisenbahnerverband seinen Anschluß vollzogen hat, wächst der Bund um weitere 20 000

Die Tagung des Landesverbandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrag des Parteimitgliedes, Spruno-Deimold, auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied, Abgeordneten Dr. Eugenberg. In der dazu anzuordnenden Entscheidung heißt es u. a.: Die Beurteilung obliegt nicht dem gerichtlichem Instanz, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Eugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für obliegt abzuwickeln. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband verurteilte ebenfalls einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Eugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß so für die Deutschnationalen Volkspartei mehr als je nötig ist, steht bei ihren Grundfragen zu beharren.

Die Tagung des Landesverbandes Westfalen-Ost der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Antrag des Parteimitgliedes, Spruno-Deimold, auf Einleitung eines Ausschlußverfahrens gegen das Parteimitglied, Abgeordneten Dr. Eugenberg. In der dazu anzuordnenden Entscheidung heißt es u. a.: Die Beurteilung obliegt nicht dem gerichtlichem Instanz, das Ausschlußverfahren gegen den Abgeordneten Eugenberg einzuleiten. Sie wird vielmehr vom gesamten Landesverband in allen Einzelheiten für obliegt abzuwickeln. Die Einleitung des Ausschlußverfahrens wird einstimmig mit 58 Stimmen abgelehnt. Der Landesverband verurteilte ebenfalls einstimmig seinem Abgeordneten Dr. Eugenberg nach wie vor seines vollen Vertrauens und ist mit ihm der Ueberzeugung, daß so für die Deutschnationalen Volkspartei mehr als je nötig ist, steht bei ihren Grundfragen zu beharren.

Internationale Buchdrucker-tagung in Köln.

Vom 5. bis 9. September dieses Jahres findet in Köln die 38. Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins, dem die führenden Buch- und Zeitungsbuchdrucker Deutschlands angehören, und gleichzeitig der zweite internationale Buchdruckerkongress statt. Nicht weniger als 22 Buchdruckerorganisationen aus Deutschland, Dänemark, Dänzig, England (mit allein über 100 Teilnehmern), Island, Finnland, Holland, Island, Italien, Jugoslawien, Letland, Ungarn, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden an der Tagung teilnehmen.

Der Gedanke und die Anregung zu dem diesjährigen zweiten internationalen Buchdruckerkongress in Köln ist von der Arbeitgeberorganisation des Deutschen Buchdruckerhandwerks, dem Deutschen Buchdruckerverein, ausgegangen, um die im Jahre 1928 auf dem Kongress in Göteborg (Schweden) ausgenommenen Beziehungen zwischen den Buchdruckerbetriebern der Kulturwelt aufs Neue zu festigen und zu vertiefen. Die feierliche Eröffnung der Tagung findet in der Festhalle der Messe am 5. September statt. Am selben Tage veranstaltet die Stadt Köln zu Ehren der Buchdrucker im Messehof einen Empfangsabend. Die Tagesordnung steht u. a. folgende Vorträge vor: Maßnahmen zur Erzielung der Einhaltung von Preisen, Vorträge aus Holland und Kanada, „Reife Ausbildung der Betriebsmittel“, Vorträge aus Schweden und D. Deimas-Bordeaux, „Drucktechnische Neuerungen“, Vorträge aus Deutschland und England, „Erziehung der Buchdruckerjugend“, Vorträge aus Deutschland und Amerika, „Staatsbetriebe im Wettbewerb mit der privaten Druckindustrie“, Vorträge aus Österreich und Deutschland. Die vorstehend angeführten Vorträge kennzeichnen den Aufgabenbereich, welche Fragen gegenwärtig im Buchdruckerhandwerk im Vordergrund stehen.

Tagung des Deutschen Fortvereins in Dresden.

Dresden. Die Tagung des Deutschen Fortvereins wurde am Sonntagabend mit einem Presseempfang im Hotel Bristol, Bismarckplatz, eröffnet. An diesem nahm die höhere Fortbeamtenschaft unter Führung des sächsischen Fortförstmeisters Holz und die gesamte in Dresden anwesende Presse teil. Fortförstmeister Dr. Raab hielt die Begrüßungsansprache, worauf Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Wappes-München einen instruktiven fortwirtschaftlichen Vortrag hielt, in dem er am Hand eines umfassenden statistischen Materials die zwingende Notwendigkeit darlegte, daß der deutsche Wald in bezug auf Nutzung, Werteszeugung und Rentierung gehoben werden müsse. Das könne geschehen durch zweckmäßige Organisation des Wirtschaftsbetriebes, durch Wirtschaftsinventurierung, beste Fruchtbarkeit und höchste Arbeitsleistung des Personals. Das geschäftsmäßige Interesse des deutschen Volkes an seinem Walde müsse eine wertmäßige Anteilnahme werden. Weiterhin sprach Fortförstmeister Dr. Raab über den neugegründeten Ausschuss für Technik in der Fortwirtschaft. Oberförstmeister Krauß-Hildesheim verbreitete sich über forstliche Saatgutunterkennung. Im Namen der verammelten Presse ergriff Fortvereinsvorsitzender Grass das Wort. Eine lebhafteste Debatte beschloß den Abend. Am Sonntag fand im Großen Saal des Ausstellungspalastes ein hart beachteter Begrüßungsabend statt, zu dem sich zahlreiche Ehrenmitglieder eingefunden hatten. Offizielles Willkommen der Versammlung fand nicht statt, da der Abend als völlig zwangloses Zusammensein gedacht war. Die Hofkomponisten boten die musikalische Umrahmung, worauf Antonia Dietrich vom Staatstheater Schauspielhaus den von Oberförstmeister a. D. Wappes-Dresden gebildeten gedankentiefen Prolog sprach. Hieraus ergab man sich ausschließlich der Freude des Wiedersehens.

Die Neubauten der Fortschule zu Trazant.

Trazant. Nachdem der jahrelange Streit um die Verlegung der Fortschule in Trazant nach Leipzig zugunsten des Verbleibens der alten Bildungshäuser in Trazant entschieden war, hatte der Landtag die notwendigen Mittel zur baulichen Umgestaltung des Institutes bewilligt, bei dem seit 36 Jahren finanziell Erweiterungen vorgenommen worden waren. Inzwischen sind die Neubauten soweit fertiggestellt worden, daß sich ein Ueberblick über die neuzeitliche Fortschule gewinnen läßt. Es wurde ein neues Hochschulgelände errichtet, in dem drei neue Institute untergebracht werden sollen: das Institut für Bodenkunde und Standortlehre, das Botanische Institut und das Institut für Geographie. Das Gebäude ist im Doppelgeschos in Elbsandstein ausgeführt, die beiden anderen Geschosse sind mit einfachem Kalkputz versehen. Die jetzigen Linien der Architektur werden durch das hohe schmale Hauptportal unterbrochen. Das Dach wurde niedrig gehalten, um den vorüberfliegenden Bahnreisenden den schönen Ausblick auf die Trazanter Kirche und die Burg ruine nicht zu rauben. Im Inneren des neuen Gebäudes sind mehrere Hörsäle und Laboratorien vorgesehen. Auf dem noch zur Verfügung stehenden Gelände soll eine terrassenförmige Gartenanlage, umrahmt von Pappeln, geschaffen werden. Vom Hauptportal aus wird eine Straße die Westseite umspannen. Auch die Ufermauer soll dem Neubau angepaßt werden. Auch die alte Fortschule wurde erweitert durch einen dreigeschossigen Ausbau für Hörsäle und die äußerst wertvolle Hochschulgelände. Der Bauentwurf der Neubauten stammt von Oberregierungsrat Raab und sächsischen Landbauamt. Voraussichtlich können die Neubauten im zeitigen Frühjahr 1929 ihrer Bestimmung übergeben werden. Gelegentlich der in Dresden stattfindenden Fortvereinstagung werden diese Neubauten durch Fortschulleute aus dem ganzen Reich besichtigt werden. Durch die Neubauten, deren Förderung im Landtag ein besonderes Verdienst des verstorbenen deutschnationalen Fortvereinsvorsitzenden Kommerzienrat Hofmann gewesen ist, erhält die berühmte Trazanter Fortschule endlich

die Möglichkeit, für ihren Unterhalt den neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Arbeitsräume zu benutzen. Der Besuch der Hörsäle wird dadurch zweifellos sehr gefördert werden.

1. Schillercher Schrebertag.

Beispiel. Die Spitzenorganisation der Schillercher Schrebertage, der Landesverband Sachsen der Schreber- und Gartenvereine e. V., die Beisitz, veranstaltete am Sonntag in allen angeschlossenen Kreisverbänden und Vereinen, die insgesamt 70.000 Mitglieder umfassen, den 1. Schillercher Schrebertag. Der Schrebertag sollte dazu dienen, einmal der breiten Öffentlichkeit die gemeinsamen Liebestätigkeiten der Schreberer vor Augen zu führen, zum anderen sollte durch Umzüge auf die Gefahr, die der Schreberbewegung an allen Orten durch die Ausbreitung der Gicht droht, hingewiesen und für die möglichst Verhütung der betreffenden Schreberanlagen sowie die Notwendigkeit der Schaffung von Schreberarten-Daueranlagen gemacht werden. Der Schrebertag begann am Morgen durch Reden. Am Nachmittag wurden Bekannte persönlich. Auf den öffentlichen Spiel- und Schmutzplätzen sowie auf den Schreberplätzen wurden Jugendspiele durchgeführt. In den Krankenhäusern, Fürsorge- und Altersheimen kamen Blumen und Obstgaben zur Verteilung. Durch die Gesangsabteilungen der einzelnen Schrebervereine wurden Gesangsvorträge dargeboten. Der 1. Schillercher Schrebertag nahm im ganzen Lande einen guten Verlauf und hat seinen Zweck, ein weiterer Schritt auf dem Wege der Entfaltung der Schreberbewegung zu sein, voll erfüllt.

Anlässlich des Schreberartentages in Leipzig haben die Mitglieder des Landesverbandes diese den Kranken im hiesigen Krankenhaus und den Bewohnern im Versorgungsheim Leipzig am gestrigen Sonntag Blumen überreicht. Durch diese Schenkung wurde allgemein sichtbare Freude gemacht.

Die Ausperrung in der Perzententektion durchgeführt.

Die Arbeitgeber in der Berliner Perzententektion haben heute laut B. B. die infolge von Einzelkreisläufen angeforderte Ausperrung der Schneider durchgeführt. Ingesamt wird in Berlin die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten heute mittag bereits 4000 überschreiten. Aus den großen Städten im Reich kommen ebenfalls Nachrichten vom Beginn der Ausperrung. Ingesamt kommen in Deutschland über 80.000 Personen in Betracht. Diese Zahl wird sich aber noch sehr bedeutend erhöhen, wenn eine Ausperrung der Deimarbeiter einbezieht durchgeführt wird.

Tagung des Sonderausschusses zur Vorbereitung der Kontrolle der Rüstungsindustrie.

Genf. (Funkpruch.) Der Sonderausschuss zur Vorbereitung eines Konventionentwurfes über die Kontrolle der Rüstungsindustrie ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff zu seiner 2. Tagung zusammengetreten. Unter Hinweis auf die Bedeutung einer solchen Konvention für das Inkrafttreten der im Sommer 1925 abgeschlossenen Waffenhandelskonvention gab Graf Bernstorff in seiner Eröffnungssprache der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausschuss bereits zu einem einheitlichen Ergebnis gelangt und den Völkerbundrat, der am nächsten Donnerstag zu seiner neuen Tagung zusammentritt, noch in dieser Woche den Bericht vorlegen könne. Es handelte sich nur noch um die Befestigung einiger Meinungsverschiedenheiten. Nachdem auf Grund der früheren Beratungen ausgearbeiteten Vorentwurf soll die Kontrolle der privaten Rüstungsindustrien durch Erteilung von Regierungslizenzen bewerkstelligt werden, die, halbjährlich dem Generalsekretär des Völkerbundes bekannt gegeben werden soll. Der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheiten besteht, wie die heutige Aussprache zeigte, nunmehr darin, ob bei den entsprechenden Angaben über die Lizenzen nur der Wert der darunter fallenden Rüstungen oder auch das Gewicht und die Zahl der einzelnen Rüstungsgegenstände angegeben werden soll. England und Italien sind lebhaft für die Angabe des Wertes, während andere Mitglieder, darunter Holland und der Berichterstatter Guerra (Salvador) weitergehen wollen. Der französische Delegierte Fougere verlangt, daß auch die staatlichen Rüstungsindustrien unter die Kontrolle fallen sollen, daß aber der Vermittlungsvorschlag, nur bei der privaten Rüstungsindustrie weitere Einzelheiten zu veröffentlichen, während für die Produktion der staatlichen Rüstungsindustrien lediglich die Veröffentlichung der Ausgabe genügt soll. Zur Befestigung dieser Meinungsverschiedenheiten wurde ein Unterausschuss eingesetzt, der noch heute abend vor dem Vollausschuss berichten soll.

Bermischtes.

Eine verheerende Fieberepidemie in Griechenland. In Griechenland greift eine Fieber-epidemie immer mehr um sich. In den letzten Stunden sind in Athen 15 Fieberkranke gestorben. Tausende von neuen Krankheitsfällen wurden gemeldet. Der größte Teil der Geschäfte, Banken und Anstalten mußte infolge Erkrankung nahezu des gesamten Personals geschlossen werden. Auch von den griechischen Inseln wird eine weitere Anzahl von Feuerstränkungen gemeldet. Nach weiteren Berichten aus London sind in Athen bereits 800 Geschäfte und 72 Fabriken geschlossen worden. Mehrere Personen sind dem tropenartigen Fieber erlegen und die Zahl der Kranken steigt ständig. Eine große Anzahl von Apotheken und Drogerien mußte schließen, da das gesamte Personal erkrankt ist. Trotz der von der Regierung eingeleiteten Desinfektionsmaßnahmen ist eine Besserung bisher nicht ersicht worden.

Wieder ein Großfeuer in Hamburger Hafen. Am Sonntag morgen entbrach in einem am Brandenburger Ufer nach der Westseite zu gelegenen Lagergruppen der Firma von der Oelde, in dem Baumwolle, Jute und Salpeter lagerten, ein Großfeuer. Die Feuerwehre bekämpfte den Brand mit sechs Schläuchen. Auch sechs Feuerlöschboote griffen vom Wasser her ein. Es gelang den Anwesenden der Feuerwehre, das Feuer zu lokalisieren, so daß jegliche Gefahr für die in der Nähe liegenden Holzlager abgemindert werden konnte. Ueber die Entstehungsurache sollte über die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nichts sagen.

Der Personen bei einem Autounfall verletzt. Am Sonntag nachmittag verunglückte auf der Hamburg-Berliner Chaussee hinter Hohenburg (Lidermarkt) ein Hamburger Kraftwagen. Der Wagen war ins Gabelweiden geraten und rannte gegen einen Baum. Die Insassen, ein Hamburger Ehepaar Samuel mit ihrem Sohn und dem Fahrer, wurden aus dem Wagen geschleudert. Das Ehepaar erlitt sehr schwere Verletzungen, während der Sohn und der Fahrer mit leichten Verletzungen davon kam. Der Zustand Samuels ist sehr ernst.

Ein französisches Militärflugzeug verunglückt. Ein französisches Militärflugzeug, das in der französischen Gegend eine Mission vornehmen



80 Jahre alt

wird am 1. September Professor August Forel, der berühmte Schweizerische Psychiater und Sexualforscher.

mühte, ging beim Ausschlagen auf dem Boden in Flammen auf. Der Flugzeugführer war sofort tot. Der Beobachter erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben erliegen ist. Einwohner von Ingelheim und die Freiwillige Feuerwehr leisteten die erste Hilfe.

Abwurf eines letzten Militärflugzeuges. Ein letztes Militärflugzeug ist in der Nähe von Wenden abgefliegen. Die drei Insassen des Flugzeuges wurden getötet.

Ausfallswagenabsturz vom Jellera. Ein mit 21 Personen besetzter Ausfallswagen fuhr mit angelegten Bremsen den großen Jellera hinab. In der letzten Kurve vor dem kleinen Jellera verlor die Bremsvorrichtung und der schwere Wagen rutschte den Abhang hinunter in den Wald, wo er sich überschlug. 17 Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Getötet wurde niemand.

Ein Autobus mit Sonntagsausflüglern verunglückt. Sonntag nachmittag kam ein Autobus aus Hainbach an der Fulda mit 26 Ausflüglern besetzt bei der Abfahrt von Jellera ins Rutschen. Der Wagen stürzte in einen Schloßgraben und überschlug sich. Es entstand im Innern des geschlossenen Wagens eineurchbare Panik. Die Insassen sind zum größten Teil verletzt worden. Ein kurz nach dem Unglücksfall vordelkommenes Postauto leistete die erste Hilfe und brachte die Verletzten nach Wälderhausen ins Krankenhaus. Wie verlautet, sollen bereits zwei Personen ihren Verletzungen erliegen sein. Furchter Tod einer Pilgerin. Am Sonntag abend ereignete sich auf dem Bahnhof Hasserode ein schwerer Unglücksfall. Die Pilgerin Helene Riem hatte eine Bekannte zum Bahnsteig gebracht. Sie stieg mit ihr in den Zug, hielt sich dort aber zu lange auf und sprang, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, in verkehrter Richtung ab. Dabei geriet sie unter die Räder und es wurden ihr Arme, Beine und der Kopf abgefahren.

Räthliche Bluttat auf einem oberbayerischen Bahnhof. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf dem Reichsbahnhof Lappau der Reichsbahnassistent Kerg von einem Unbekannten durch einen

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden!

WENN Sie die Zustellung des Riemer Tageblattes für September wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerheit von Niels und Umgebung gern gelesene Riemer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Biberach:** E. Böhler, Biberach Nr. 67
Blau: Frau Doffe Nr. 5
Bohl: E. Kühne, Nr. 6
Gröden: H. Quabold, Streifler Str. 17
H. Weidenreich, Allee Nr. 4
D. Riedel, Döbner Str. 3
Frau Ruffe, Kirchstr. 19
Gröden: R. Beyer, Gröden Nr. 1
Jahnshausen-Gröden: H. Steinberg, Pausly Nr. 3
Kais: H. Steinberg, Pausly Nr. 3
Langenberg: Otto Schöner, Wäldermeister
Leutenich bei Niels: Frau Kloppe, Leutenich Nr. 20
Langenberg: A. Schumann, Poppig 13
Langenberg: C. Thiele, Gröden, Döbner Str. 19
Niels: R. Beyer, Gröden Nr. 1
Niels: H. Steinberg, Pausly Nr. 3
Rückert: Marie Thranitz, Wiesenortstr. 6
Lehn: H. Schwabe, Nr. 41
Poppig bei Niels: A. Schumann, Nr. 13
Poppig: H. Steinberg, Pausly Nr. 3
Niels: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 30)
Röden: H. Schöner, Grundstr. 16
Sauer: Frau Doffe, Blau Nr. 5
Schönberg: H. Steinberg, Pausly Nr. 3
Wald (Niels): H. Ruge, Lange Str. 115
Wald (Niels): H. Ruge, Lange Str. 115
Wald (Niels): H. Ruge, Lange Str. 115
Wald (Niels): H. Ruge, Lange Str. 115
Wald (Niels): H. Ruge, Lange Str. 115

Revolverschuß getötet und der Arbeiter Babace schwer verletzt. Kerg hatte den Fremden, der sich in verächtlicher Weise auf dem Bahnhof herumtrieb, aufgefordert, sich auszuweisen oder den Bahnhof zu verlassen. Die Reichsbahnverwaltung hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Frauenmord in Berlin. Die 30 Jahre alte Schwester des Schlächtermeisters Debus wurde Sonntag abend gegen 1/8 Uhr im Hause des Bruders Hülshoffstr. 67 in einem Raum neben dem Geschäft tot aufgefunden. Anscheinend liegt ein Raubmord vor. Die Kommissionsuntersuchung unter Führung von Kriminalkommissar Bernburg stellte fest, daß die Leiche mehrere schwere Schadelwunden aufweist, die von Beilblieben betäubt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Verzweiflungstat einer Mutter. In der bismarckischen Kreisstadt Demmin wurde am Freitag nachmittag der Leipziger Student Röhn nach einem Motorradunfall schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Seine in Berlin wohnende Mutter, von dem Unfall benachrichtigt, traf gestern nacht in Demmin ein, wenige Stunden, bevor der Sohn seinen Verletzungen erlag. In ihrer Verzweiflung stürzte sich die Mutter auf dem Demminer Bahnhof vor einen einfahrenden Personenzug; sie war sofort tot.

Todesfall bei einer Sportveranstaltung. Der Polizeiwachmeister Ernst in Essen, der sich an der Austragung der Reiterfahrten der Schützpolizei beteiligte, fiel bei einem 3600 Meterlauf infolge eines Herzschlages plötzlich tot zu Boden. Der Verstorbene hinterläßt Frau und drei Kinder. Wahrscheinlich hat sich Ernst im sportlichen Eifer zu hohe Leistungen zugemutet, denen seine körperliche Verfassung nicht gewachsen war.

Der gefesselte Gemeindevogler. In einer Gemeinde im württembergischen Württemberg wurden auf höhere Befehl Handfesseln für den Polizeigebrauch angeschafft. Bei der Tagung des Gemeinderates ließ sich der Gemeindevogler auf Wunsch des Kollektums zur Probe die Hände fesseln. Die Fesseln schnappten leicht ein, von Loch zu Loch, wurden immer enger und sollten nach dieser wohlgeordneten Fesselung wieder abgenommen werden. Man vermochte sie aber nicht wieder zu lösen. Fast erbarmswürdig lag der Gefesselte da. Es wurde nach dem Schmie geschickt, und inzwischen ging die Sitzung weiter. Der Gemeindevogler artzt gefesselt in die Debatte ein und unterwarf sich gefesselt die Gemeindevogler, so gut es gehen wollte. Endlich kam der Schmied, der mit harter Mühe die Fesseln löste.

Ein Dorf der alten Leute. In dem Dorfe Döller bei Gießen, das rund 700 Einwohner zählt, leben zur Zeit 69 Personen, die das hohe Alter von über 70 Jahren erreicht haben. Davon sind 38 Männer und 21 Frauen. Die älteste Einwohnerin des Ortes zählt über 90 Jahre, drei weitere Frauen sind über 85 Jahre alt, sieben Männer zählen je über 80 Jahre. Der Rest der Männer und Frauen verteilt sich fast gleichmäßig auf die Lebensalter von 70 bis 80 Jahren.

Kunst und Wissenschaft.

Steinzeitfunde in Italien. Tribuna berichtet über die Funde im Cetona-Gebirge bei Siena in der Gegend, in die sich der Ueberlieferung gemäß ein uralter Franciskus von Afrika zurückgezogen hat. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung einer keinseligen Siedlung, in der menschliche Ueberreste, Reste von Leinwand und andere Gegenstände aufgefunden wurden, die einer der etruskischen Epoche vorhergehenden primitiven Zivilisation angehören. Die Tribuna knüpft an die Meldung die Hoffnung, daß die Funde dazu beitragen werden, die bestehenden Lücken in der Geschichte des Ursprungs des etruskischen Volkes zu schließen.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 27. August 1928 in Dresden.

Preise für 50 kg im Markt.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Gewicht
A. Kühe (Kauftrieb 181 Stück):		
1. Vollk., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	1. junge	56-59 105
	2. ältere	44-52 98
2. sonstige vollfleischige	1. junge	54-60 74
	2. ältere	30-32 64
3. fleischige		—
4. gering gedährte		—
B. Bullen (Kauftrieb 359 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		53-57 95
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		45-57 87
3. fleischige		41-44 82
4. gering gedährte		—
C. Rinder (Kauftrieb 362 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		45-51 88
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		39-48 78
3. fleischige		27-34 65
4. gering gedährte		23-26 64
5. holsteiner Weiberrinder		—
D. Hirschen (Kauftrieb 67 Stück):		
1. vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes		51-59 97
2. sonstige vollfleischige		46-52 94
E. G. Hirschen (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährte Jungstiere		—
F. Hirschen (Kauftrieb 763 Stück):		
1. Doppellender bester Mast		—
2. beste Mast- und Saugfäher		74-80 124
3. mittlere Mast- und Saugfäher		63-71 118
4. geringe Rinder		55-62 103
5. geringste Rinder		—
G. Hirschen (Kauftrieb 642 Stück):		
1. beste Mastlammmer und jüngere Mastlammmer		—
2. Mastlammmer		66-70 134
3. mittlere Mastlammmer, ältere Mastlammmer und gutgedährte Schafe		60-65 181
4. fleischige Schafvieh		48-58 127
5. geringgedährte Schafe und Lammmer		—
H. Hirschen (Kauftrieb 3249 Stück):		
1. Fettfleischige Schweine über 300 Pfd.		75-78 96
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.		78 100
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.		75-78 101
4. vollfleischige Schweine von 180-200 Pfd.		73-74 101
5. vollfleischige Schweine von 120-180 Pfd.		—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—
7. Sauen		65-70 96

Ausnahmepreise über Notig. Die Preise sind Marktpreise für nächstern gemogene Tiere und schließen sämtliche Speien des Danbels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsstellen, Umzugsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallspreise.

Ueberstand: 102 Rinder, davon 23 Kühe, 41 Bullen, 38 Rinder; außerdem 80 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder (leicht, Rinder mittel, Schafe gut, Schweine langsam).

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Weltmeister Samoil erster Start in Berlin.

Der Name Walter Samoil hatte am Sonntag nach einer großen Zuschauermenge auf die Bäder-Kreuzung, wo Samoil seinen ersten Berliner Start nach seinem Weltmeisterschaftsieg absolvierte. Das Programm fand diesmal ausnahmsweise im Zeichen der Sieber. Samoil zeigte sich seinen drei Gegnern Bauer, Riquel und Kofellen fast überlegen und siegte dreimal.

Selas-Wagdeburg, Deutscher Wasserballmeister.

Das Hauptereignis des zweiten Tages der brandenburgischen Schwimmmeisterschaften in Bredenwalde war die im Rahmen dieser Veranstaltung ausgetragene Deutsche Wasserballmeisterschaft. Zu dem Endspiel hatten sich der Titelverteidiger, Wasserfreunde Hannover und die Wagdeburger Delfinen durchgeschlagen. In dem mit größter Spannung erwarteten Spiel konnte S. Wäre das erste Tor für

Hannover erzielen, jedoch glückl. J. Rabemacher bald darauf aus, so daß das Spiel 1:1 bei Halbzeit stand. In der zweiten Hälfte wurde das Spiel härter, die Wagdeburger setzten sich überlegen und konnten nach hartem Kampf vier weitere Tore erzielen, denen die Hannoveraner nur einen Treffer entgegenzusetzen konnten. Selas-Wagdeburg gewann damit 5:2 (1:1) die Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Die Japaner im Wiesener Schwimmklub.

Am Sonntag starteten im Wiesener Schwimmklub bei den internationalen Schwimmwettkämpfen vor einer riesigen Zuschauermenge die japanischen Olympiaschwimmer und setzten erneut ihr großes Können. Im 100 Meter Rücken schwimmen siegte der Japaner Irye in 1:14,8. Das 100 Meter Freistilswimmen war eine rein japanische Angelegenheit. Sieger wurde Takashi in 1:01,1. Auch das 200 Meter Brustschwimmen gewann ein Japaner.

Handel und Volkswirtschaft.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen und die Kurssteigerungen in rumänischen Renten. Seit einiger Zeit zeigt sich — anscheinend im Zusammenhang mit den gegenwärtig hier schwebenden deutsch-rumänischen Verhandlungen — an der Börse ein stärkeres Interesse für rumänische Renten, das in den letzten Tagen zu einer merklichen Steigerung des Kursfußes in diesen Renten geführt hat. Wir erfahren dazu von unterrichteter Seite, daß der bisherige Verlauf der deutsch-rumänischen Verhandlungen diese Bewegung keineswegs rechtfertigt, und daß insbesondere nach ihrem gegenwärtigen Stande Käufe rumänischer Renten einen stark spekulativen Charakter tragen würden.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großschmied. Sonnabend, den 25. August 1928. Wetter: veränderlich. Stimmung: ruhig. Heute geachtete Weisse (für 50 kg in Reichsmark): Weizen: holländ. (70-72 kg) — do. (72-75 kg) 11,00-11,50; Roggen (66-68 kg) — do. (68-72 kg) 11,40; Sommergerste 12,00-12,50; Wintergerste 10,50-11,00; Hafer 11,50 bis 12,00; do. neu 10,20-10,80. Mais, Papiata, 12,50; Maisflocken 18,00; Weizenklein alt — do. neu 5,00-5,50; Weizen- und Roggenstroh 1,20; Heu 1,10; Weizenmehl 90% (mit Zusatz) 21,00; Roggenmehl 60% 17,50; Roggenklein 10,00; Roggenhochmehl 11,40; Roggenklein (Auslandsmehl über Rotterdam) 9,20-9,70; Weizenklein (Auslandsmehl über Rotterdam) 8,50.

Spezialerbsen, in Behungen 2,20-2,50, in einzelnen Birk. 4,30 bis 5,00.
 Weisse Weizenbrotte an der Produktionsstätte zu Berlin am 27. August. Weizen und Roggen aus 1000 u. sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 222-225, pommer. — Roggen, märkischer 220-223, märkischer, neu — pommer. — Gerste, neue Sommergerste — Wintergerste 204-212 Hafer, märkischer 200-214, holländ. — Mais, neue Berlin 210-212, Waggon frei Hamburg — Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Rotterdam) 27,00-28,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 26,00-27,25. Weizenklein, fr. Berlin 15,25 bis 16,50. Roggenklein, fr. Berlin 16,50. Rogg. 2,20-2,35. Weizenklein — Wintergerste 22,00-23,00. N. Spelzgerste — Wintergerste 22,00-23,00. Weizenklein — Wintergerste 22,00-23,00. Weizenklein, fr. Berlin 15,25 bis 16,50. gelbe 16,50-17,50. Sorgho, neu — Weizenklein 19,40-19,90. Weizenklein 37% 23,70 bis 24,00. Wintergerste 17,50-18,00. Weizenklein — Wintergerste 24,00-24,40. Wintergerste 16,20-16,50. Wintergerste 234-234. Winter- und Wintergerste 220-222.

Wasserstände der Weiden, Oger und Elbe.

Wasserstand	Weiden		Oger		Elbe	
	Reimnitz	Walden	Walden	Walden	Walden	Walden
26.	—	72	44	8	22	+ 28 + 48 - 89 - 182 - 183
27.	—	12	80	55	16	- 39 + 24 + 25 - 54 - 199 - 198

Städtische Elbbad. — Wasserwärme 20°C.

Mitteilungen.

Wohnung in Wilmnitz.

Dem Wohnungsamt Riela steht im Austauschwege eine Wohnung in Wilmnitz zur Verfügung. Interessenten, die in Riela eine selbständige Familienwohnung inne haben oder in der Vordringlichkeitsliste I eingetragen sind, wollen sich im Wohnungsamt, Zimmer Nr. 19, melden. Der Rat der Stadt Riela — Wohnungsamt — am 25. August 1928.

Jagdhund eingefangen. Binnen 8 Tagen abholen, andernfalls über ihn verfügt werden wird. Der Rat der Stadt Riela. — Polizeiamt —

Versteigerung.

Dienstag, 28. August, von 10 Uhr ab, kommen durch mich im Hotel Wettiner Hof in Riela, Hauptstraße 65, gebrauchte Objekte zur freiwilligen Versteigerung, als:

2 Sofas, 2 Kleiderchränke (eintürig), Schreibst., Kinderklappstuhl, Handwäscherolle, 3 Schulranzen, Bilder und anderes.

Riela, Klosterstr. 9, am 27. 8. 1928. Ernst Nürbschen, Taxator u. Auktionator.

Zum Lorenzkirchner Markt

am 29. und 30. August, verkehren die Kraftomnibusse zwischen Strehla-Schiffen und Riela-Bahnhof außer dem fahrplanmäßigen Wagen ununterbrochen nach Bedarf.

Kraftverkehr Freistaat Sachsen. Betriebsstelle Weißen, Hafenstraße 51, Telef. 1052.

Vereinsnachrichten

Sängerkrans. Morgen 8 Uhr Vorstandssitzung bei Gölner. Wichtige Angelegenheiten. Ev.-nat. Arbeiterverein (Frauenabteilung). Den 29. 8. 20 Uhr Kränzchen im Kronprinzen.

Gärtner-Krankenkasse.

Dienstag, den 28. August, 8 Uhr Versammlung im Bürgerhof d. Köpfer. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung. J. W. F. Fiedler.

Parkett
 liefert und verlegt
 Döbelner Parkettfabrik Julius Gröbler
 Döbeln, a. d. Elbe. Tel. 275.

Eine altangesehene Feuerverf. A.-G., welche auch die anderen Versicherungsweige betreibt, hat ihre
Haupt-Agentur
 für den Riesaer Distrikt neu zu vergeben. Geschäftstüchtige und gut empfohlene Herren, die in den verschiedenen Kreisen Fühlung haben und die sich eine weitere Entwicklung des Geschäfts aneignen lassen wollen, werden um Offerte unter L. E. 614 durch den Inhaberbauk. K. E. 614.

Schäferbund mit Steuermarkte seit 28. Aug. entlassen. W. J. Goldschmidt, Verh. am Schlichthof, Lindenstr. 27.

Schönes Zimmer zu vermieten. Danker Str. 26, vt.

Berufst. Dame sucht sofort einf. möbl. Zimmer. Angebote unter E 1787 an das Tageblatt Riela.

1 oder 2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unter P 1785 an das Tageblatt Riela.

Schlafstelle gesucht. Röhre Rosenplatz. Angebot u. A 1788 a. d. Tageblatt Riela.

Möbl. Zimmer möglichst per sofort in Ordo gesucht. Offerten unter G 1789 an das Tageblatt Riela.

1-2 leere ruh. Zimmer mit Kochgelegenheit. Beste Offert. unt. D 1784 an das Tageblatt Riela.

Kammerjäger Röder kommt nach hier und umgibt um Watten, Käse, Schwaben, Amisen und Wengen restlos unter Garantie zu vertilgen. Behebung, sende man inf. unt. Röder a. d. Tageblatt Riela.

Suche für meine 16jähr. Tochter Stellung als **Kinder mädchen oder Stütze**. Gute Zeugnisse vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen. Schriftl. Verhältnisse besprechen Kreis Lorenz.

Junges Mädchen ehrlich und kinderlieb, als Aufwartung gesucht. Zu erf. im Tagebl. Riela.

Bedienung für sofort gesucht. Zu erf. im Tagebl. Riela.

Alleinmädchen gesucht f. Küche u. Haus. St. Paul Siebert, Riela, Bahnhofstraße 15.

Gr. Schulfrauen für nachmittags gesucht. Zu erf. im Tagebl. Riela.

Suche 1 mögl. baldig. Eintritt älteres, fleißiges und zuverlässiges **Stubenmädchen**.

f. gr. Landbauhalt. Angebote u. Reuss. Wicher. und Aug. der Gehalts-Ansprüche erb. Frau Ch. Kullitz, Salks b. Oßern.

Jung. Kontoristin sofort gesucht. Verfügt in Stenographie u. Schreibmaschine. Off. unt. C 1785 an das Tageblatt Riela.

Bildschmud für Anzeigen.

Inserate mit Bildfang, Zeichnungen, resp. Abbildungen sind von ganz besonderer Wirkung und erhöhen den Erfolg des Inserates ganz bedeutend.

Für unsere Inserenten

Hatten wir eine größere Anzahl deraartiger moderner Bildmatten zur Verfügung, sodass Sie auf die Anschaffung der teuren Bilderschmud verzichten können. J. H. haben wir wunderschöne Entwürfe für Damen- und Herren-Konfektion, Hüte, neue Stoffe für Herbst und Winter, Berufskleidung für Damen u. Herren, Strickkleidung, Kinderwäsche, Sandalschuhe, Bettfedern u. Betten usw.

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwillig in der Geschäftsstube des

Riesaer Tageblatt, Riela, Goethestr. 59.

MÖBEL-AUSSTELLUNG
 von kompletten Wohnungs-Einrichtungen
 Fabrikate der weltberühmten Roscheweyh-Möbelfabrik
 Speiseszimmer, Herrenzimmer, Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorations
 Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten zu äußerst billigen Preisen, nach Teilzahlung
Louis Haubold
Riesa Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Suche sofort ein 15-17jähr. ehrliches und fleißiges **Mädchen**. Frau Bösel, Mühlentz Langenberger Str. 66.
 Suche für sofort einen **Klempnergehilfen**. Emil Siebler, N. Gräbe.

Gärtner. Rittgerut Bromnit bei Riela.
 Suche tüchtigen, verfechten **Autoschlosser**. Zu erf. im Tagebl. Riela.

Ozeanflieger. Liefere Karte Futtergänse. Preis 2,50 RM. 7 Wd. schwer. Lieferung frei Haus per Auto zur Auswahl. Kurt Teichert, Glauchan i. S. Georgenstraße 28.

Etwas Gutes für Haus und Garten. Ist Dr. Erbe's edles **Brennholz-Gewürz**. Preis 1,50 RM. 2,25. R. Dandorf, Bollingweg.

W. Makrelen echte Riesaer Rindlinge heute frisch eingetr. u. empfl. Höchstb. Preisgarantie. 5.
Schöne saft. Birnen 2 Bld. 25 Pf., verkauft Dr. Striegler, Hauptstr. 34.

Kartoffeln blaue Odenwälder (gelblich), bei Bestellung frei Haus, verkauft Schumann, Bergendorf.
Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Suche einen oder zwei gut erhaltene 4 Radler **Kastenwagen** zu kaufen. Angebote unt. B 1784 a. d. Tagebl. Riela.
1 Rindfleisch, 1 Holz-Rinderbettstelle m. Matz. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riela.
Schlachtperde sucht z. kaufen Oster Stein, Mohlschäfer, Telef. 266.
 Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Anlegerin perfekt an Tiegel und Schnellpresse **sofort gesucht.** Riesaer Tageblatt.

Tüchtiger Maschinenmeister für Tiegel und Schnellpresse wegen Erkrankung der jetzigen **sofort gesucht.** Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riela, Goethestr. 59

Sein Vaterland ins Juchthaus.

Von Oberleutnant a. D. Reinhold Kapfeler (Vorflehung.)

Der Fall Wehler.

Es ist dies der Fall, für welchen ich der Wehler zum „Memorandum“ beschuldigt, späterhin vor den Richtern stand und mit außergewöhnlicher Strenge (neben Jahre Juchthaus) bestraft wurde.

Eines Tages wurde mir durch einen Führer und einen Feldwebel aus Rührin ein Mann zugeführt mit der Wehler, diesen in meinem Fort festzusetzen. Er stand im Verdacht Sabotage getrieben und den Versuch unternommen zu haben, die im Fort Gorgast lagernde schwere Artilleriemunition und Minenwerfer in die Luft zu sprengen. Man darf nicht vergessen, daß, wenn ihm dies geglückt wäre, von den 300 Mann der Besatzung auch nicht einer am Leben geblieben wäre. Es war leider nicht festzustellen, von wem dieser Mann, der übrigens sehr verständig war, den Befehl hierzu erhalten hatte. Ich konnte nur auf Umwegen feststellen, daß er einmal der kommunistischen Partei angehört. Mit dem Verfahren hatte ich selbst nichts zu tun, ich hatte lediglich die Aufgabe, den Mann zu verewahren. Zwei aus Berlin beorderte Feldwebel holten ihn dann eines Tages aus meinem Fort ab. Er wurde außerhalb des Fortes handreichlich erschossen. Da ich als Kommandant des Forts den Mann herausgab, was ich ja schließlich nicht umgehen konnte, denn er war mir von derselben Stelle zugeführt worden, drehte man mir zwei Jahre später einen Strich daraus, indem man den sogenannten Landdsberger Memorandumprozeß groß aufzog.

Das geheimnisvolle Auto.

Nacht für Nacht erschien auf der Chaussee Berlin-Rührin in der Nähe des Forts Gorgast ein Auto mit abgeblendeten Lichtern. Es ist nie gelungen, festzustellen, was dieses geheimnisvolle Auto bezweckte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die kommunistische Partei, die einige ihrer Leute in unseren Reihen hatte, die Vorgänge im Fort beobachten ließ. Ich setzte eine Patrouille auf dieses Auto, um die Sache aufzuklären. Eines Nachts erschien wieder ein Auto mit abgeblendeten Lichtern, und da es der Aufforderung zum Halten nicht Folge leistete, wurde es beschossen.

Nun stellte sich allerdings ein komischer Irrtum heraus. Es war dies nämlich der Wagen des Bürgermeisters von Rührin, dessen Privatvermögen darin bestand, ebenfalls mit abgeblendeten Lichtern des Nachts im Festungsbereich Spazierfahrten zu unternehmen. Große Aufregung über dieses Vergehen innerhalb unseres Dienstbereichs, das sich der Bürgermeister sofort beschwerdeführend an den Festungskommandanten von Rührin wandte, verlangte dieser von mir die Kamhaftmachung der Schuldigen. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß ich diesem Ansuchen vorkam, indem ich meine in Frage kommenden Leute selbst zu Strofen verurteilte, die ihnen natürlich von vorkereim geschenkt waren. Ich konnte daher dem Kommandanten von Rührin den Bericht zukommen lassen: „Die Schuldigen sind bestraft.“

Die Schulreiterin.

Roman von Margarete v. S. G. S.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 28. 30.

13. Fortsetzung.

Frau Brack nahm die Einladung dankbar an. Und sich war der Augenblick gekommen, da Angelene sich ihrem Glück widmen konnte. Mit glühenden Händen erbrach sie den Brief. Er enthielt nur ein paar Zeilen. — „Insel! Endlich habe ich Dich gefunden! Ein glücklicher Zufall hat mir dabei geholfen, ohne diesen wärest Du mir wohl ewig unerschaffbar geblieben. Ich habe unter der Trennung von Dir sehr gelitten, aber davon will ich nicht reden, nur bitten will ich Dich, mir Nachricht von Dir zu geben. — Und noch eins. Darf ich noch auf das Glück hoffen, Dich wiederzusehen? Wenn Du mich jetzt zu Dir riefst, das würde mich unendlich glücklich machen! Ich kisse Deine lieben Hände und bitte Dich: sei wieder gut, sei barmherzig mit Deinem über alles liebenden Werner.“ Angelene Herz juchzte. In ihren Augen brannten Tränen. Sie preßte ihre Lippen auf den Brief, legte minutenlang ihr Gesicht darauf. Heute noch wollte sie Antwort senden. Sie hatte das Gefühl: nun ist alles Schwere überstanden! Alles: Kummer, Not und Trauer hatte sich in unaussprechliche Freude verwandelt. Die Pforte zu einer neuen Welt hatte sich vor ihr aufgetan, zu einer Welt des Glücks. An Berners Hand wollte sie hineingehen in diese Welt. „Werner“, sagte sie leise und ihre Stimme war voll Heiligkeit.

Ein leises Klopfen an der Tür rief sie aus ihrem Glückstempel. Die Wirtin steckte den Kopf durch die Türspalte.

„Bräulein Schürich, da sind zwei Herren, die Sie zu sprechen wünschen.“

Angelene nahm schnell Berners Brief an sich, der zweite blieb unerschlossen auf dem Tisch liegen. Die Herren traten unaufgefordert in das Zimmer. Ihre Blicke waren scharf prüfend auf Angelene gerichtet. Sie reden sie höflich an. Angelene verstand nicht, was sie sagten, aber daß es keine freundlichen Worte waren, hörte sie am Klang. Die Wirtin mußte verdolmetzen.

„Die Herren sind von der Polizei, sie haben den Auftrag, Sie zu verhaften.“

„Wohin verhaften?“ — Sie begreift nicht. Ihr Blick richtet sich auf die beiden Männer.

„Gehen Sie mit ihnen“, sagte die Frau, „erregen Sie nicht erst Aufsehen, es wäre sehr peinlich, auch für mich, denken Sie, der Ruf meines Hauses leidet.“

Angelene hatte die Hände auf ihr dumpf klopfendes Herz gepreßt. Sie wußte nicht, warum es ging und doch war sie voll unerträglicher Angst.

14. Kapitel.

Am dritten Feiertag war die Befestigung des Guts herrn von Lauenburg. Auf den Gesichtern der Leidtragenden lag der Ausdruck tiefer Trauer. Nur eins trug diesen Ausdruck nicht; das Anis Olgas. Die aus weissem Marmor schlen es, stark leblos. Aber ihre Herz klopfte in rasendem Tempo schmerzhaft gegen ihre Brust. Sie allein wußte, daß der Heimgegangene nicht hätte sterben mit Gott machen können, den Frieden, den er so heiß ersehnt hatte. Diese Schuld würde nun, so lange sie lebte, auf ihrer Seele lasten. Sie schüttelte.

Als die Trauerfeier zu Ende war, sah sich Olgas

Oberleutnant Schulz als französischer Offizier.

Die kleine Geschichte, die ich nun erzählen will, entbehrt nicht des Humors; sie erinnert lebhaft an die Geschichte des Hauptmanns von Kopenik.

Wir hatten den dringenden Wunsch nach einigen größeren Geschützen, die wir zu Übungszwecken brauchten. Da wir wußten, daß einige schwere Geschütze bei einem Reichswehrkommando lagerten, besorgte sich Oberleutnant Schulz in einem Rasenverleihgeschäft eine französische Offiziersuniform. Der Feldwebel Klapprott feuerte unseren Wagen in der Nähe eines Privathauses, während ich selbst als sogenannter Verbindungsoffizier dem „französischen“ Oberleutnant Schulz beigegeben war. So führte wir bei einem Reichswehrkommando vor, und dieses war sehr davon überzeugt, ein Mitglied der internationalen Schießkommission vor sich zu haben. Ich mußte an mich halten, um nicht herauszulassen, als Schulz in gedrohenem Deutsch die Herausgabe der Geschütze verlangte. Er erklärte dem Kommandanten allen Ernstes: „Diese Geschütze müssen vernichtet werden.“ Tatsächlich liehen wir die Geschütze abfahren, aber nicht, um sie zu vernichten, sondern um sie geizig unserem Vorgesetzten unternommen einzuliefern.

Der Rühriner „Putsch“.

Da der befürchtete polnische Einfall nicht erfolgte, hatte die Regierung kein Interesse mehr an einem Fortbestehen unserer Formationen. Der größte Teil der Leute sollte entlassen werden. Wir befanden uns naturgemäß in tausend Nöten, denn wir wollten doch unsere Waffen nicht im Stiche lassen und brauchen die Leute unbedingt zu deren Instandhaltung. Außerdem wollten die Gerichte nicht verstimmen, wonach die Kommunisten beabsichtigten, Berlin zu besetzen, um die Macht an sich zu reißen. Dies mußte auf jeden Fall verhindert werden. Daß hierbei die in der Nähe Berlins liegenden Festungen eine wichtige Rolle zu spielen hätten, war uns klar. Wenn also der Hauptpunkt, und das war zweifellos Rührin, durch zuverlässige Truppen besetzt war, konnte von dort aus im Falle einer Gefahr Berlin gerettet werden. Es galt daher zunächst, sich Rührin zu verschern.

Am 1. Oktober 1928 hörte ich, daß Rührin von unseren Arbeitskommandos besetzt sei. Was nun geschah, erfolgte ohne höheren Befehl aus eigenem Antrieb von mir. Im Laufe des Tages hatte ich nämlich das „Kriegsglück“ gemeldet, und mein Chef, Major Buchrufer, war von dem Reichswehr angehörenden Festungskommandanten Gudowius in Rührin einfach mit seinem Stab als Reuterer festgesetzt worden.

Die Reichswehr, die uns bisher hüfthelwendig gebildet hatte, machte nun, da wir aktiv eingreifen wollten, gegen uns Front. Das ganze Bataillon (Arbeitskommando) meines Chefs, Major Buchrufer, war auf dem von Friedrich dem Großen angelegten Zeughof der Festung Rührin, auf demselben Hofe, auf dem Friedrichs treuester Freund, Leutnant Ralte, sein Leben lassen mußte, gefangen genommen.

Als ich Kenntnis von dieser Gefangennahme erhielt, beschloß ich, meine Kameraden aus den Händen der Reichswehr zu befreien. Ich ließ die Besatzung meines Forts antreten. Bei den Worten: „Freiwillig vor, es gilt, Kameraden zu befreien, ich brauche Leute, die den Tod nicht fürchten“, blieb auch nicht ein Mann zurück. Ich konnte aber nur 30 Mann mitnehmen, denn es standen mir nur zwei Schnell-Pakraft-

wagen zur Verfügung, und ich brauchte ja noch Platz für Maschinengewehre, Handgranaten und Munition.

In rasender Fahrt ging es über zwei Brücken, mitten durch die von der Reichswehr aufgebauten Maschinengewehre. Bevor diese zum Schuß kamen, waren wir in der Standwalde verschwunden. In Rührin überführten wir die von der Reichswehr auf der Straße aufgebauten Gewehrpyramiden, und mit Hurra, von den gefangenen Kameraden begrüßt, rasten wir auf den Zeughof der Rühriner Festung. Raum waren meine Leute von den Autos abgesprungen, als die Reichswehr ein mörderisches Maschinengewehrfeuer auf uns eröffnete.

Vorflehung folgt.

Die Verschuldung der deutschen Städte.

Der 64. Gemeindevorstand an den Reichshäuftebund.

Der 64. Gemeindevorstand der deutschen Städte, die durch den Fall der Stadt St. Ingbert im Saargebiet eine große Bedeutung erfahren hat, ist ein Schreiben von besonderem Interesse, das, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erzählt, der Sächsische Gemeindevorstand in Dresden an den Reichshäuftebund gerichtet hat.

In dem Schreiben wird ausgeführt, daß bei einer Nachprüfung einer großen Anzahl von Giroverbands Sächsischer Gemeinden sich erneut mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat, wie stark die Verschuldung namentlich kleinerer sächsischer Gemeinden bereits fortgeschritten und wie unendlich schwierig die Lage dieser Gemeinden bei der Beschaffung der für die ordnungsmäßige Verwaltung notwendigen ständigen Mittel ist. Dabei ist immer wieder festzustellen, daß die Ursache der starken Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinden hauptsächlich in den amandamentlich begründeten Ausgaben zu suchen ist und daß die Städte, in denen Gemeinden bei ihren Ausgaben über das erforderliche Maß hinausgegangen sind, verhältnismäßig gering sind. Die Mittel, die den Gemeinden durch die Heberweilungssteuern und ihre sonstigen Einnahmen zufließen, sind zu gering, um die Ausgaben in ordnungsmäßiger Form allenthalben zu bestreiten. Zur Illustration mag gelten, daß die Gemeinde S. im Bezirke der Amtshauptmannschaft Iwida die Anfang Juni fälligen Gehälter für die Gemeinde- und Polizeibeamten und Beamtenwärter in Höhe von 1500 RM. nicht auszahlen kann, auch die Sozialversicherung- und Wohlfahrtsunterstützungen in Höhe von 1000 RM. Sie hat deshalb dringend um Vorstaus aus dem Vorkausausgleichsloos gebeten, um ihre drückenden laufenden Verpflichtungen noch erfüllen zu können.

Die Finanznot der Gemeinden, so heißt es am Schluß des Schreibens, ist der Öffentlichkeit bei weitem noch nicht genügend bekannt, da die Verwaltungen noch immer bis an die Grenze des Möglichen ihre Verpflichtungen zu erfüllen suchen.

Brigitte nach Berner um, der bei ihrer Schwägerin und Tilly stand. Er wandte sich zum Gehen. Da fiel ihr Blick auf eine Dame, die in der hintersten Reihe stand, wie absichtlich abseits. Herrgott, das war doch Evelyn! Daß sie gekommen war, sie, der er so viel Leid zugefügt hatte! Sie fühlte eine heiße Wärmung in sich aufsteigen. Aber sofort stockte ihr Herz. War Evelyn am Ende aus anderem Anlaß gekommen? Einen Augenblick starrte sie in das bleiche Gesicht Evelyns, das einen leidvollen Ausdruck hatte. Sie trat zu ihr.

„Du bist gekommen“, sagte sie, ihr die Hand hinstreckend, „ich danke dir.“

„Er stand einmal meinem Herzen sehr nahe“, jagte Evelyn mit leise vibrierender Stimme.

„Wie ersehnt du Wolf Dietrichs Tod?“

„Durch die Zeitung.“

„Sie wandten sich zum Gehen. Es schien ihnen natürlich, Seite an Seite zu bleiben. Evelyn sah im Gehen farr vor sich hin.“

„Wie geht es dir?“ fragte Brigitte.

„Danke gut.“

„Du hast deinen Wohnsitz wieder in Deutschland?“

„Nein, ich bin seit einigen Wochen hier. Ich habe meinen festen Wohnsitz in Südamerika.“

„Wie, wie kommt das?“ — Brigitte sah ihre ehemalige Schwägerin erstaunt an.

„Ich war in zweiter Ehe mit einem Amerikaner verheiratet, der dort seine Beziehungen hat.“

„So hast du zum zweiten Mal geheiratet. O, davon ahnte ich nichts.“

„Wie solltest du, wir hörten nichts mehr voneinander,“ sagte Evelyn kalt.

Man hatte den Ausgang erreicht.

„Bist du mit deinem Mann nach Deutschland gekommen?“

„Nein, mein Mann starb vor einem halben Jahre — ich bin ganz allein.“

Nun gewahrte Brigitte erst, daß Evelyn die Witwenhaube trug. — Sie suchte nach Worten des Beileids.

Evelyn richtete ihr die Hand.

„Ich danke dir“, sagte sie leise. „Gut wohl.“

Brigitte hielt die Hand, die in ihrer lag, fest.

„Wie lange bleibst du noch in Deutschland oder gehst du nicht mehr nach Amerika zurück?“

Evelyn nickte. — „Doch! Es ist unbestimmt, wie lange ich hier bleiben werde.“

„Darf ich dich um ein Wiedersehen bitten?“

„Dann ist heute noch daran liegen“, sagte Evelyn bitter.

Brigitte drückte ihre Hand.

„Doch, doch, ich bitte dich Evelyn, komme zu mir nach Lüderichshof.“

Evelyns Blick ging an ihr vorbei. Sie schien lange zu überlegen, endlich sagte sie: „Gut, wenn dir daran liegt, werde ich kommen. Wann, wünschst du, daß ich bei dir melde?“

„Mir ist jeder Tag recht. Komm nur bald!“ Evelyn versprach es. Man verabschiedete sich schnell. Der Strom der Leidtragenden drängte vorwärts.

„Versuche, ruhig zu werden, Mutter. Ach Gott, diese Begegnung hat dich auch noch besonders aufgeregt. Wir wollen uns nun nicht mehr hier aufhalten, wollen machen, daß wir nach Hause kommen, damit du deine Ruhe hast.“

Er führte sie zu seinem Auto, das vor dem Friedhofsportall hielt.

„Warte nur einen Augenblick, ich will mich nur von Tante und den Rufinen verabschieden, ich muß sie auch um Verzeihung bitten, daß wir nicht in das Trauerhaus kommen.“

Die Mutter nickte ihm zu. Den Kopf an die Postler des geschlossenen Wagens gelehnt, sann sie über das eben Erlebte nach. Und plötzlich empfand sie mit großer Gewißheit: hier wollte sich ein Schicksal erfüllen. Evelyns Kommen nach Europa, nach hier, um den Tod Wolf Dietrichs zu erfahren, war nicht Zufall, war viel mehr, es war eine Fügung.....

„Daß ich Berner keine Nachricht geben kann“, denkt Angelene schmerzlich. Mit diesem Gedanken legt sie sich abends auf die harte Britsche und mit ihm steht sie des Morgens auf. Lieber all das andere, in das sie hineingezogen ist, macht sie sich keine Sorge. Daß sie in dem Verdacht steht, an einem Brillanten-Diebstahl, der begangen worden ist, während sie allein im Stuarthofen Kontor gewesen ist, beteiligt zu sein, erfährt sie erst nach Tagen. „Mein Ansehnd muß sich endlich herausstellen“, denkt sie zuberflüchtlich.

Stuarth hatte den Diebstahl, bald nachdem sie das Kontor verlassen hatte, entdeckt und sofort Anzeige erstattet. Ob er sie für die Diebin hält? Sie glaubte es nicht. Die Polizei vermutet, daß sie mit dem Diebe in Verbindung steht. Sie wird gefragt, wo sich Schürich befindet und ihre Antwort, daß sie es nicht weiß, glaubt man ihr nicht. Sie ist erstaunt, daß man nach ihm fragt. Hält man ihn für den Dieb? Heute hat sie wieder ein Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Er ist ein alter Herr mit härtebeigem Gesicht und drohender Stimme. Seine buschigen, weißen Brauen zucken sich jedes Mal. „Namen, wenn er zu Angelene spricht. Ihre schneidbare Verstoßtheit ärgert ihn, auch, daß er wenig mit ihr sprechen muß, verdirbt ihn.“

„Sie behaupten, mit ihrem Stiefvater in nicht gutem Einvernehmen gelebt zu haben?“ fragte er. Angelene bejahte. Er sah sie scharf an, dann sagte er hinterhältig: „Aber wie kommt es denn, daß er Ihnen Direktiven gab, wohin Sie gehen sollten?“

Angelene sah ihn verständnislos an. Er nahm ein Briefblatt aus den Akten, die vor ihm auf dem Tische lagen.

„Ist der Brief nicht von Ihrem Stiefvater?“ Angelene sah darauf nieder und erkannte auf den ersten Blick Schürichs Handschrift. Er enthielt nur zwei Zeilen und hatte weder Ueber- noch Unterschrift. Die Buchstaben tangten vor ihren Augen.

„Ich erinnere mich nicht, den Brief von ihm bekommen zu haben“, sagte sie mit vor Erregung stitternder Stimme.

„Sie erhielten ihn am 24. Dezember, etwa eine Stunde, nachdem der Diebstahl vollführt worden war, der Brief ist Ihnen „expres“ zugeestellt worden.“

Jetzt erinnerte sich Angelene deutlich des Briefes, den die Wirtin ihr zugleich mit dem Werner, abgegeben hatte. Nichts war er von ihr beiseite gefeant worden.

Technische Stadt und Schule.

Die diesjährige Jahreschau Deutscher Arbeit erfüllt ihre große erzieherische Aufgabe darin, auch die breiten Schichten des Publikums zur verständnisvollen Teilnahme an den Fortschritten und den Entwicklungen der Technik anzuregen, um damit letzten Endes wieder der Gesamtheit zu dienen. Sie stellt mit ihren Ausstellungen aus fast allen Gebieten der Technik ein vorzügliches instruktives Material zur Verfügung, das der Auswertung harzt und das über den gegenwärtigen Stand dieses Schaffensgebietes zu orientieren vermag. Sie bietet damit vor allem auch den Schülern, die natürlich in erster Linie berufen sind, das Verständnis für die Technik als lebenswichtiges Volksgut anzuregen und zu pflegen, Hilfsmittel von unschätzbarem Wert.

Unsere Jugend bringt ja heute allen technischen Dingen ein ungemein reges Interesse entgegen. Die Beschäftigung

mit ihnen fällt neben dem Sport fast ausschließlich die Freizeit der Jungen aus. Natürlich kann die Schule eine allzu einseitige Bevorzugung einzelner Gebiete auf Kosten einer allgemeinen Ausbildung nicht unterlassen. Sie wird aber unter geschickter Anleitung die Neigungen der Jungen nähern, um Erfahrungen und Einblicke auszuwerten und auf dem Wege vom Leichtem zum Schwerem von Erkenntnis zu Erkenntnis zu führen. Sie wird versuchen, Menschen heranzubilden, die mit „wertvoller Hand und grübelndem Geist neue Wege ergründen helfen“. In diesem Bemühen stehen die Schulen auf mancherlei Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten. Die Anschaffungsmittel sind bei weitem nicht immer ausreichend. Sie können es auch bei dem Tempo der Entwicklung gar nicht sein. Neuanfassungen sind oft zu kostspielig. Mit den einfachsten Apparaten, die zuweilen von Schülern selbst herzustellen werden, können Prinzip und Funktionen sehr wohl veranschaulicht werden. Im übrigen müssen Klagen helfen. Am eindrucksvollsten sind natürlich die Besuche technischer Betriebe, die aber

praktisch nur in bescheidenem Maße möglich sind. Nun bieten sich in der diesjährigen Ausstellung „Technische Stadt“ nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, das gesamte Gebiet der Technik zu erarbeiten. Man möchte sie geradezu als ideale Lehrmittelsammlung für den Unterricht in der Technologie bezeichnen. Und man kann verstehen, wenn eine vielgelesene Hochschullehrerin jüngst noch veröffentlichte: „Väter, nehmt eure wissbegierigen Jungen und auch Mädel mit auf die Ausstellung, sie werden Mund und Augen aufreißen vor den realistischen Wandern der „Technischen Stadt“. — Nicht unerwähnt soll auch der ethische Wert einer solchen Ausstellung für unsere Jugend sein. Sie mag aus ihr die Achtung vor den Leistungen des Geistes und der Hand lernen, und es muß ihr zur Gewohnheit werden, daß nur im gemeinschaftlichen Ringen der Kräfte miteinander und füreinander das große Werk gelingen kann. Und sie wird die Anregungen und den Ernst zu eigenem Wirken mit hinausholen.

Freies besonderen Interesses sicher ist unser nächster Roman:



URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MESSTER WEGGAMANN

„Der Stiefvater schreibt Ihnen: „Für mich gibt es hier nichts mehr zu tun, sieh Du nun zu, glott hinaus zu kommen. Du tußt am besten, nach Berlin zu gehen. Untertugend zweihundert Mark für Reiser.“

„Das Geld ist in unserem Gewahrsam,“ sagte der Untersuchungsrichter hinzu und hob seinen scharfen Blick zu Ingelene. Ihre Stirn lag alles Blut ins Gesicht.

„Ich weiß nicht, was mein Stiefvater mit diesem Brief sagen wollte,“ kam es über ihre bleichen Lippen. Des Richters Blick ruhte fest auf ihrem Gesicht.

„Sie sind am 23. Dezember abends zwischen sechs und sieben Uhr mit Schurich im Café de l'Europe gesehen worden, stimmt das?“

„Sie bejahte.“

„Hat eine erregt gefährliche Auseinandersetzung zwischen Ihnen gegeben, geben Sie das zu?“

„Um was handelte es sich?“

„Ingelene schwieg. Sie vermochte es nicht, vor diesem Menschen von den Dingen zu reden, die ihr das Herz befehlten und die Anseh geben zu Schurichs Festigkeit.“

„Nun?“ fragte er.

„Sie sentte den Kopf. Er stiegste, ein Beamter erschien, der auf holländisch den Befehl bekam, die Untersuchungsgefangene abzuführen.“

„Ingelene empfand, daß alles Gute, das auf dem Wege zu ihr war, sich weit von ihr entfernt hatte. In unerreichbare Weiten war es gerückt. Jetzt erst begriff sie: was zwischen ihr, trennt sie für ewig von Bern.“

Frau Graf hatte sich nicht damit befreit, zu Courtes zu gehen. Daß Ingelene verhaftet worden war, hatte sie, kann, daß die Beamten mit ihr das Haus verlassen hatten, erfahren. Sie sagte sich, es sei doch klar, daß jene mit Schurich unter einer Decke steckte.

„Sie war schon zwei Wochen in Berlin, als sie sich verließ, Courtes aufzusuchen.“

Frau Hille, die allein in der Wohnung war, machte große Augen, als sie erfuhr, was mit Ingelene geschehen war.

„Doch?“ fragte sie kopfschüttelnd, „das ist wohl schlimm! Ja, dem Schurich habe ich gleich nicht getraut, aber daß sie sich dazu hergeben würde, nein, das hätte ich nicht von ihr gedacht. Sie hat so ein stilles Wesen.“

Frau Hille sah eine Welle nachdenklich vor sich hin, dann sagte sie, gleichsam einen Punkt hinter das bisher Besprochene setzend: „Ja, ja, Hille Wasser sind tief.“ Sie tatob sich zum Reiden, daß die Unterredung beendet sei.

„Ich werde Herrn Courtes sagen, daß Sie hiergewesen sind. Er kommt gegen eins nach Hause.“

Frau Hille sah ihr vom Fenster aus nach. Ob man der nun auch alles glauben konnte? ging es ihr durch den Kopf.

Als Courtes zurückkam, pünktlich, wie stets, um ein Uhr die Korridortür aufschloß, freute Frau Hille den Kopf durch den Türspalt.

„Ach, da sind Sie schon!“ sagte sie. „Sie ist Ihnen das Essen bringen, muß ich Ihnen etwas mitteilen.“

„Hoffentlich etwas Erreuliches, Frau Hille.“

Sie berichtete mit großer Beifschweifigkeit. Er hörte mit ungläubigem Staunen zu. Als sie schwieg, sagte er: „Die Kermesse, wieviel sie durchmachen muß.“

„Halten Sie sie für unschuldig?“ fragte Frau Hille. „Natürlich. Ich muß überlegen, wie ich ihr helfen kann.“

Frau Hilles Augen ruhten auf seinem Gesicht. Nun war das Staunen an ihr. Der gute Courtes war fähig, hier alles im Stich zu lassen, um zu ihr zu laufen.

Courtes erhob sich und ging gleich wieder fort. Er hatte die schmalen, festen Hände in seinen Manteltaschen und lief plan- und ziellos durch die Straßen.

„Ich muß ihr helfen,“ denkt er immerfort, „ich muß ihr helfen.“ Aber wie? Einfach aus dem Engagement laufen, sich in den nächsten Zug setzen und nach Amsterdam fahren. Das Beste wäre. So mache ich es. Eine Weile hält er daran fest. Es gibt ihm ordentlich Ruhe.

Nun fährt er auch ein Hungergefühl. Er sieht sich um und findet sich in der Karlstraße. Wie oftmals, geht er auch heute zu Steinert und Hansen. Das Wohnzimmer, das er betritt, ist von Wärme und Behaglichkeit erfüllt.

Der Abend fällt ihm ein, den er hier kürzlich mit Henseleit und dem Grafen Lüderitz verlebte. Graf Lüderitz kannte Ingelene. Wenn er erfährt, was ihr jetzt geschehen war? Einen Augenblick ging ihm das durch den Kopf. Der orichte es nicht erfahren, der nicht.

Als er seine Bestellung machte, fragte er den Kellner: „Ist der Herr Graf wieder mal hier gewesen?“

„Herr Graf von Lüderitz?“ — Ja — gestern erst.“

„Wissen Sie nicht, ist er eben noch in Berlin?“

„Nein, er ist gestern abend mit seinem Auto nach Lüderitzhof zurückgefahren.“

„Wo liegt eigentlich sein Gut?“

„Bei Havelberg, glaube ich, ich erinnere mich, daß der Chauffeur es mir mal erzählt.“

„Ja, ganz recht, bei Havelberg.“

„Die lange dauert wohl das Aufsuchen, nach Havelberg?“

„Immerhin zwei Stunden.“

„Solo. Zwei Stunden.“ Er sah auf die Uhr. Er blieb stehen, rechnete: zwei Stunden bis Havelberg — vielleicht noch eine bis Lüderitzhof. Das wären drei — eine halbe Stunde Aufenthalt. Das wieder zurück. Er schüttelte den Kopf. Nein, das ging nicht, da kam er nicht zurück. Was will ich da auch? Der Graf durfte doch nichts erfahren von Ingelens schwerem Schicksal — aber doch? Konnte der am Ende helfen? Er sah das Gesicht des jungen Mannes vor sich, wie es aufleuchtete, als er von Ingelene sprach. Dieses Aufleuchten hatte ihn auf eine Vermutung gebracht. Vielleicht lebte Lüderitz Ingelene? Das war leicht möglich. Und wenn es so war, dann würde er zu ihr eilen — ihr helfen, der konnte es doch! War durch nichts gebunden. Der Gedanke setzte sich fest in seinem Kopf. — Ich muß ihn sprechen! entschied er. Heute war es zu spät, aber morgen. Morgen konnte er sich von der Probe frei bitten. Dann hätte er den halben Tag vor sich.

Zwei Stunden später klingelte er telefonisch in Lüderitzhof an. Er meldete seinen Besuch für den nächsten Vormittag an; wann der Herr Graf am besten zu sprechen sei? Zwischen elf und eins würde ihm gesagt. Er konnte die Zeit nicht abwarten, bis es so weit war. In der Nacht fand er keinen Schlaf. Eine unerträgliche Unruhe war in ihm. Zu sieben Uhr früh hatte er das Auto bestellt ...

15. Kapitel

Ueber dem Gutshause von Lüderitzhof strahlte die Winter Sonne. Der Wagen hielt vor der Rampe. Courtes sah auf seine Uhr. Er kam wohl etwas zu früh, zu elf hatte er sich angemeldet. So spät war es noch nicht.

„Guten morgen, Herr Courtes!“

„Er sah überaus froh auf.“

das Pferd heran, das der Reitknecht hielt. Er klopfte den schlanken Hals des Tieres.

„Harmloses Tier. Seine wie Stoff. Und die Fesseln! Kein wirklich ein Staat. Vollblut — natürlich.“ Er strich über die Flanke des Tieres.

„Araber,“ sagte Graf Lüderitz nicht ohne Stolz. Er gab dem Reitknecht einen Wink, das Pferd fortzuführen. Dann kredite er Courtes noch einmal die Hand hin.

„Ich freue mich, Sie in Lüderitzhof begrüßen zu können.“

In Courtes Gesicht lag eine leichte Röte.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie so früh hier heimjuche. Nach unserer lächigen Bekanntschaft, Herr Graf, hätte ich diesen Besuch nicht gewagt, wenn nicht ein besonderer Anlaß —“

Lüderitz ließ ihn nicht antreden.

„Bitte, Herr Courtes, Ihr Besuch ist mir sehr angenehm.“

Sie flogen die Stufen zum Hause empor — der Diener kam ihnen entgegen. Die Tür, um die Türen zum Arbeitszimmer des Grafen zu öffnen, das sah einem Saal gleich. Courtes war überrascht. An den Wänden hingen viele Pferdebilder. Stille, Kreisbelegungen. Hinter der Glasür eines großen Schrankes aus Nirscheholz leuchtete das Gold und Kunst dieser Bilderrahmen. In der Nähe des einen Fensters stand ein riesiger Diplomatenschränkchen und davor ein tiefer Lederstuhl; eine Gruppe von Lederstühlen stand auch um den Kamin, in dem ein helles Holzfeuer prasselte. Lüderitz machte das überraschte Gesicht Courtes Späß.

„Gefällt es Ihnen bei mir?“ fragte er lächelnd.

Courtes nickte, sein Blick ging wieder zu den Bildern. „Hier ist auch Roland vertreten,“ sagte Lüderitz und wies auf eines der Bilder. Courtes sah es an. — Ein Pferdchen wie 'ne Puppe!“ lobte er — „Freulein Schurich hatte gewiß ihre Freude daran?“

„Ja, sie liebte ihn. Ob sie ihn noch reitet?“ fragte Lüderitz. — „Hatten Sie jetzt einmal wieder Nachricht von Freulein Schurich?“

Courtes sah ihn an. Er, nun war die Unterredung gegeben.

„Ja,“ sagte er, „aber keine gute. Wegen dieser Rocknacht bin ich bei Ihnen, Herr Graf.“

Lüderitz hat ihn, Pflanz zu nehmen. Sie helfen sich in die großen Sessel am Kamin nieder. — „Ranchen Sie?“ fragte Lüderitz und wachte seinem Gast sein Jagdmetall und dann Feuer.

„Lassen Sie hören, Herr Courtes, was es mit der Nachricht aus Amsterdam auf sich hat.“

Courtes fiel es schwer, zu sagen, um was es sich handelte. Er suchte nach Worten, die die Sache mildern sollten, fand sie nicht und ließ hervor, was geschehen war.

Lüderitz erblickte. — „Herrgott, das kann doch nicht sein!“ Er sprang auf. — „Unschuldigen Sie,“ sagte er zu Courtes, „ich bin so unruhig, lassen Sie sich bitte nicht ähden, — ich muß hin und her gehen.“

Er lief im Zimmer ein paar mal auf und ab. Seine Brust atmete schwer. In seinem Gesicht zuckten die Muskeln. Courtes wandte seinen Blick von ihm und starrte in die Flamme des Kamins. Er lauschte auf das heftige Atmen des jungen, verzweifelten Menschen. „Ich wachte, daß er sie nicht,“ ging es ihm durch den Kopf. „Und er wie ich helfen!“

Lüderitz blieb plötzlich vor ihm stehen.

„Ich muß zu ihr,“ sagte er, „mich verzeihen, ihr zu helfen.“

(Fortsetzung folgt)



In den deutschen Gräbern von Langemarck,
in denen die Blüte der Kriegsfreiwilligen Studenten ruht, legte eine Delegation des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft einen Kranz nieder. Bei Langemarck war es, wo in der ersten Schlacht in Flandern im Herbst 1914 die deutschen Freiwilligenregimenter, die sich fast ganz aus Studenten zusammensetzten, mit dem Gesang des Deutschlandliedes gegen die feindlichen Gräben kämpften.



McKenna in Europa.
Der amerikanische Staatssekretär McKenna, der sich zur Unterzeichnung des Kriegsdächungsvertrages nach Paris begeben ist, ist in Le Havre gelandet, wo er von den Behörden feierlich empfangen wurde. Von links nach rechts: Madensie, der als Vertreter Kanadas den Pakt unterzeichnet wird, McKenna und der Bürgermeister von Le Havre.



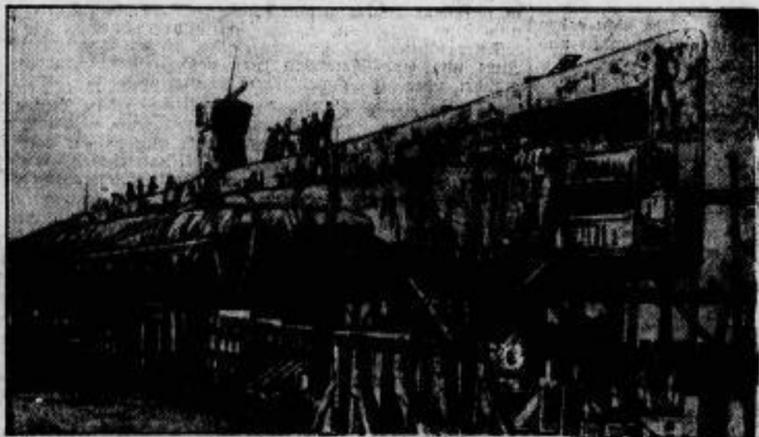
Der Erfinder des Kuerlichtes.

Karl Freiherr Kuer von Heißbach (links) kann am 1. Sept. seinen 70. Geburtstag feiern. Rechts die drei Erfindungen, die diesem Pionier der Technik zu verdanken sind: Der Gasglühlichtkrumpf, die Osmiumlampe und das Ceriumfeuerzeug.

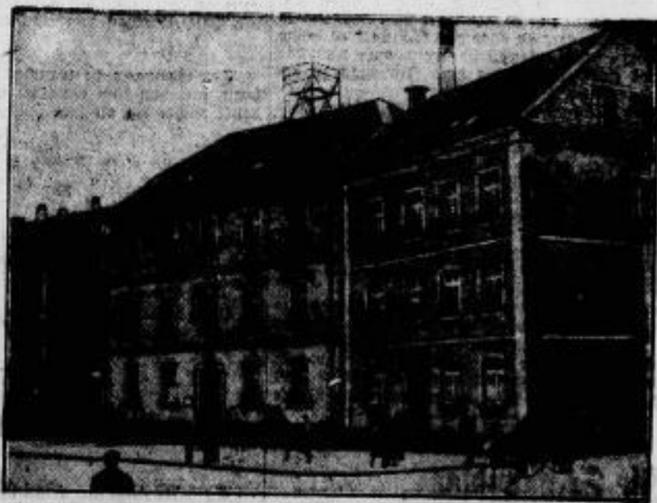


Heinrich Imbusch.

Vorsitzender des Gewerksvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands und Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, vollendet am 1. September sein 50. Lebensjahr.



Das englische U-Boot „E. 55“
das 1919 vor Kronstadt durch das Feuer einer russischen Panzbatterie versenkt wurde, ist jetzt von den Russen gehoben und nach Kronstadt ins Trockendock gebracht worden. Die Leichen der Besatzung von 41 Köpfen, die mit dem U-Boot unterging, werden nach England gebracht.



Eine Stadt, die bankrott gemacht hat,
ist St. Ingbert in der Pfalz, das durch leichtfertige Darlehen der Städtischen Sparkasse einen Verlust von 6 Millionen Mark erlitten hat und nun seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Im Bilde: St. Ingberts Rathaus, in dem jetzt guter Rat teuer ist.

◆ Die Frau und ihre Welt ◆

Mein Kind . . .

Mein — mein Kind!
 Du bist nicht mein schlauer Schatz?
 Späher ich in deiner Nähe nicht einen Hauch von Reinheit?
 Ueber deine Seele huschte noch nie ein schwarzer Schatten,
 in deinem Hirn reiste noch keine böse Tat, deine Hände be-
 wehrten sich noch nicht, deine Zunge sprach noch kein böses
 Wort.
 In deinem Augen leuchtet Sonne, auf deinem Scheitel liegt
 ein Lichter Schein, dein Wesen ist Reinheit, Menschheit, Göt-
 lichkeit.
 Wie lange wird es meiner Mutterliebe möglich sein, dir
 dein kindliches Gemüt zu bewahren?
 Anna Glück.

Wenn das Essen kalt auf den Tisch kommt.

Von
 Eise Rema.
 (Nachdruck verboten.)
 Der Feinschmecker wünscht die Speisen, die er zu sich nimmt,
 unter allen Umständen entsprechend temperiert. Mit anderen
 Worten: die Suppe muß heiß, der Wein kalt sein. Oder der
 Wodka, den er nach Tisch genießt, muß in der Tasse dampfen,
 dem Glaskaffe am Abend aber wünscht er von eisigster Tem-
 peratur.
 Nur ein Bruchteil der Menschheit kann sich den Luxus
 leisten, Feinschmecker zu sein, und nur ein Prozentsatz hat die
 zweifelhafte Gabe von der Mutter Natur mit auf den Lebens-
 weg bekommen.
 Es gibt aber auch Menschen, die durchaus nicht diffizil im
 Essen und deren Ansprüche leicht zu befriedigen sind, die aber
 schmerzhaft darunter leiden, wenn man ihnen die Speisen, die
 heiß genossen werden sollen, kalt serviert, und denen, wie man
 zu sagen pflegt, der Appetit vergeht, sobald der Tisch oder der
 Braten ihnen ausgefalter vorgelegt wird. Auch eine heiße
 Soße vermag sie nicht über den wahren Tatbestand zu täuschen
 oder zu trösten. Nicht minder ärgerlich ist ihnen kaltes Ge-
 müse, und ungenießbar scheinen ihnen Kartoffeln, die vor
 einer Stunde einmal heiß gewesen sind. Die allgemein gültige
 Anschauung besagt mit Recht, daß selbst minder berechtigtes
 Essen in bestem Zustande noch recht gut schmecken kann, wäh-
 rend es fast geradezu ungenießbar wird. Man darf auch nicht
 vergessen, daß ein großer Teil der Menschheit nerods und über-
 anstrengt ist; ihnen ist heißes Essen unentbehrlich zur Stärkung
 und Auffrischung.
 In den Familienhaushaltungen ist meist falsche Arbeits-
 einteilung die Ursache des Unbefindens, den entweder die Haus-
 frau selbst oder die Angestellte verschuldet. Die moderne Koch-
 weise auf Gas oder dem elektrischen Kocher kompliziert selbst-
 verständlich die Warmhaltung der verschiedenen Speisen um
 einige Grade und macht die Beherrschung eines ganz sorgsam
 ausgelegten Systems zur Voraussetzung und Bedingung.
 Es gibt Hausfrauen, die sorgsam bedacht sind, nur heißes
 Essen auf den Tisch zu bringen und die eine gewisse Rührer-
 schaft darin erreicht haben, auf wenigen Platten eine ganze
 Mahlzeit zu bereiten, ohne daß auch nur eine einzige Schüssel
 ausläuft; aber es gibt auch wiederum Frauen, die gar kein
 Verständnis für diese Seite der Koch- und Wirtschaftskunst
 besitzen und die demzufolge sehr hartnäckig den Klagen über
 kaltes Essen gegenüberstehen. Man muß zugeben, die Sache ist
 nicht so einfach, wie sie aussieht; aber andererseits wird gerade
 hier nur zu oft gedankenlos gehandelt. Eines der obersten Ge-
 hote ist das Warmhalten von Teller und Schüssel. Hat man
 keinen besonderen Apparat für diesen Zweck, so spült man sie
 wenigstens mit heißem Wasser sorgsam aus, bevor man die
 Speisen anrichtet. Ferner lasse man nicht überflüssig lange auf
 der Küche vor dem Servieren stehen. Aber gerade in diesem
 Punkt wird meist gesündigt. Da wird erst noch eine weiße
 Schürze umgebunden, die man aus dem Schrank holt, dann
 endlich man im letzten Moment, daß man vergessen hat, die
 Wasserflasche zu füllen, auch das Salznäpchen befindet sich nicht
 in der erforderlichen Verfassung, oder man hat übersehen, das
 Brot zu schneiden, das der Hausherr nicht auf dem Tische
 wissen will. Man kann die vielen Verrichtungen, die von den
 Hausangestellten noch erledigt werden, während das Essen schon
 auf dem Tablett bereit steht, nicht aufzählen; denn ein Ende
 der Liste wäre nicht abzusehen.
 Aber auch schon bei der Zubereitung werden Fehler be-
 gangen. Die Röchin, die ein Duzend Kotelette bratet und die
 sechs davon auf eine Schüssel legt, ohne besondere Vorsichts-
 maßregeln zur Warmhaltung zu brauchen, bedenkt nicht, daß
 sie rettungslos auskühlen müssen, während der Rest noch in der
 Pfanne brutzelt. Auch wenn Braten oder das Geflügel zu lange
 auf dem Frischbrett liegen, erkalten sie, wenn man nicht die
 Vorsicht braucht, alles noch einmal vor dem Anrichten zu er-
 wärmen, was aber nur selten geschieht.
 Am leichtesten sind Eier und Kaffee dem Erkalten aus-
 gesetzt, die Eier, wenn sie auf einer minder erhitzten Stelle
 als Herd stehen und, wie bei Spiegelertern mehr gerinnen
 als braten und der Kaffee, sobald die Kanne nicht im heißen
 Wasserbad vor dem Erkalten geschützt wird, während man ihn
 aufrührt. Zum Aufwärmen ist das Wasserbad am empfehlens-
 wertesten, überhaupt auf dem Gaslocher oder elektrischen
 Apparat, weil die Erhitzung dann gleichmäßig und ohne
 Schädigung für den Wohlgeschmack der Speisen bewirkt wird.
 Es gibt reizende Wasserbadöpfe im Handel, die das
 Wärmen zu einem wahren Kinderpiel machen.
 Verwunderlicher und bedauerlicher Weise vernachlässigen die
 Kochbücher niemals Anweisungen zum Warmhalten der Speisen;
 auch Brillat-Savarin, der berühmteste Feinschmecker aller
 Zeiten, der in seiner Psychologie des Geschmacks nur wenig
 unerwähnt gelassen hat, was irgendwie mit Feinschmeckerlei
 im Zusammenhang steht, hat sich über diesen wichtigen Punkt
 nicht ausgesprochen.

Die Selbständige

(Nachdruck verboten.)
 Sie sind selbständig, wirklich ganz selbständig? Wie haben
 Sie denn das fertiggebracht? Und wie fühlen Sie sich denn
 dabei?
 Immer wieder werden Frauen, die auf eigenen Füßen
 stehen, von solchen, die es aus diesem oder jenem Grunde nicht
 tun, also befragt, und oft finden sich auch Herren, die, gewohnt,
 daß die Frau umhert und umforgt werden muß, ihrem Ge-
 wohnen in dieser Frage Luft machen.
 Ja, wie haben Sie das eigentlich angefangen, und wie fühlen
 Sie sich dabei, diese vielen Mädchen und Frauen, die heute im
 Kampf ums Dasein stehen?
 Die Jüngeren sind schon dafür erzogen und von Kindes-
 beinen darauf eingeweiht, daß sie arbeiten müssen, und daß
 ihre Hände nicht nur eine Blüte, sondern auch ein Instrument
 der Arbeit sein müssen, daß sie freilich, unabhängig und zu vollwertigen Men-
 schen machen.
 Die Älteren aber haben erst umlernen müssen, sind zum Teil
 durch die harte Schule des „Muh“ gegangen und setzen darum
 in ihrem Beruf zum Teil eine drückende Last, die sie gern ab-
 wärzen, zum Teil aber doch die sichere, tapfer erkämpfte Basis
 ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Existenz.
 Aber so leicht, rosig und bornlos wie die anderen, Nicht-
 selbständigen, sich die Sache denken, ist sie auch dann nicht, und
 zwar liegen die Schwierigkeiten weit weniger auf dem rein
 beruflichen Gebiet, der Bewältigung der Arbeit, der Ein-
 richtung zu Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen, als in
 der Gestaltung des rein privaten Lebens.
 Es ist zum Beispiel nicht jedermanns Sache, bei fremden
 Menschen müßiger zu wohnen, ebensowenig sich, wenn man
 abgesehen vom Dienst belohnt, seine Wirtschaft selbst zu
 besorgen. Und auch die dritte Möglichkeit, der Familien-
 ansehung, hat seine Tücken, denn da heißt es begrifflicherweise,
 sich der Heiligkeit und den Gewohnheiten anderer an-
 zupassen, wodurch ein guter Teil schwer errungener Selbst-
 ständigkeit preisgegeben wird.
 Aber es gibt doch moderne Heime für alleinstehende Damen
 mit Zentralheizung; es gibt einladende und überaus zweck-
 mäßige Ein-Zimmer-Einrichtungen mit unsichtbarer Kochnische,
 zusammenklappbarem Bett, eingebauten Waschtisch. Es gibt
 somit doch wirklich alles, um der Selbständigen das Wirt-
 schaftliche zu erleichtern, ja, es ihr direkt zum Vergnügen zu
 machen.
 Ja, freilich, das gibt es. Aber wenn man die wenigen
 derartigen Heime der unzähligen selbständigen Frauen gegenüber-
 stellt, wenn man berechnet, wie selten diese materiell in der
 Lage sind, sich das anzuschaffen, was Industrie und Technik
 zu ihrer Entlastung schufen, dann wird man verstehen, wie
 aktuell gerade die Schwierigkeit der Wirtschaftsführung für die
 Selbständigen ist.
 Hand in Hand damit gehen gesellschaftliche Räte: Gattlich-
 keit zu üben, eine der fruchtbarsten Tugenden; wie selten ist diese
 und den dazugehörigen Gründen der selbständigen Frau möglich.
 Und wo man sie selbst einlädt, wird es bei dem allgemeinen
 Herrenmangel als Unbefindens empfunden, daß sie allein
 erheint, und oft ist dies der Grund, warum man sie überhaupt
 nicht auffordert.
 Dazu gesellen sich noch allerlei andere Fälle, wo sie, sofern
 nicht ein freundlicher Zufall für gleichgestimmte Freunde und
 Genossen sorgt, mit sich allein fertig werden muß. Im Theater
 und Konzert, im Restaurant, auf Reisen, an den Abenden, die
 ihr Tagewerk beschließen.
 Es gehört deshalb eine feste ihr eigenes Dasein formende
 Persönlichkeit dazu, um all diesen Dingen gegenüber nicht zu
 verkommen. Um nicht der Einsiedelei zu verfallen oder einer
 flochen, hinter jeder Zerstreuung und Ablenkung herjagenden
 Selbstflucht. Und es gehört vor allem der unumstößliche Grund-
 satz dazu, daß wirklich frei nur die Frau ist, die Herr über sich
 selbst bleibt und ihre Selbständigkeit als Verpflichtung und
 nicht als Freiheitsbrief ansieht.
 Anna-Mario Mampel.

Warum bist du traurig?

(Nachdruck verboten.)
 Klein-Klecken ist ja so traurig, weil sich das Wuppentier
 ein Bein gekrochen hat und Klecken doch dadurch große
 Sorgen hat.
 Fritz ist traurig, weil sein Beso nicht so will, wie er will;
 Beso ist sein Spielkamerad und hat aufs Wort zu gehorchen.
 Die „höhere Tochter“ ist traurig, weil heute der Selbstentor
 auf seinem täglichen Spaziergang ihr keinen Blick geschenkt hat;
 ist er doch unserm Mädel sein ganzer Schwarm!
 Der Gymnasiast ist traurig, weil sein Fußballspiel heute mit
 einer Niederlage gendet hat.
 Das junge Mädchen ist traurig, weil der Kusertorene nicht
 das Ideal der Eltern ist.
 Der junge Mann ist traurig, weil er ein weites Herz hat
 und dadurch eben alle lieben muß.
 Die Ehefrau ist traurig, weil sich ihr Mann in der Ehe
 ganz anders entwickelt hat, als sie es in der Brautzeit und in
 den Hiltierwochen von ihm erwarten durfte.
 Der Ehemann ist traurig, weil er soviel Liebe nicht geben
 kann, wie von ihm erwartet wird; er fühlt sich gebunden und
 denkt wehmütig an sein Jungesellentum zurück.
 Großmütterchen ist traurig, weil sie nicht mehr so kann, wie
 in früheren Jahren, und dadurch ihren Kindern und Kindes-
 kindern eine Last ist.
 Großvater ist traurig, weil er an das nahe Ende denkt und
 das Leben doch so wunderschön findet.
 Und ich! Ich bin gar nicht traurig! Mir ist alles recht!
 Komme, was kommen mag! Ich kann es doch nicht ändern!
 Isabella.

Die Hausfrau und die Wintervorräte.

(Nachdruck verboten.)
 Es wäre nicht gut getan von der Hausfrau, wenn sie warten
 wollte, bis der Herbststurm aus voller, rauher Kehle sein wildes
 Lied über die abgeernteten Felder und Hüren erbrauen läßt
 und mit dem letzten kalten Blättern Kängedall spielt, bis sie
 ihre Vorbereitungen zum Einheimsen und Aufbewahren ihrer
 Wintervorräte trifft. Wenn man auch heute, insofern des Fort-
 schritts unserer Konservendindustrie, nicht mehr solche Mengen
 für den Winter einzumachen und aufzubewahren hat wie
 früher, so muß man doch, besonders in einem großen Haushalt,
 für den Wintervorrat sorgen. Und wenn man mit viel Nähe
 und Kosten gezeugtes Obst und Gemüse oder Kartoffeln und
 andere Knollenfrüchte einzufahren hat, will man im Winter
 Genuß davon haben. So ein Winter aber kann recht lang sein.
 Er hat das Sprichwort: „Strenge Herren regieren nicht
 lange“, schon unzählige Male gründlich zugehoben gemacht.
 Die Hausfrauen haben also alle Ursache, sich gegen ihn zu
 wahren, und das kann nie stilla genug ankommen.

Eine Bedingung für das einwandfreie Verpflegen aller
 Wintervorräte, wie immer sie auch heißen mögen: es muß in
 ihnen, aber absolut frostfreien und der Lüftung zugänglichen
 Räumen geschehen, bis auch keineswegs feucht und insolge-
 dessen muffig sein dürfen. Es sollte auch nicht sein, daß solche
 Räume während des Sommers zu Unterkellerräumen für allerlei
 Geräte und Gerümpel benutzt werden, vor allem nicht für
 feuchtes Holz und dergleichen. Ede oder die Wintervorräte
 hineingebracht werden, müssen sie einer ganz gründlichen
 Reinigung und Durchlüftung unterzogen werden. Die Spinnen-
 müssen entfernt und die Fenster so klar gepulvt sein wie die
 der Wohnräume. Am besten läßt man jeden Herbst die Wände
 neu und legt dann den Fußboden ganz gehörig. Angebracht ist
 es, mehrmals und gründlich die Gassen auszufegen. Die Bord-
 breiter dürfen natürlich beim Reinigen keineswegs zu kurz
 kommen. Wenn das alles geschehen und noch eine Woche hin-
 durch täglich durchgelüftet ist, kann man seine Vorräte in die
 dafür bestimmten Räume bringen. Auch die in den Geschäften
 gekauften Konserven, die in gewissen Mengen wohl in jedem
 Haushalt für den Wintergebrauch gekauft werden, müssen an
 luftigen, frostfreien Orten aufbewahrt werden.
 Wenn es die Kuchentemperatur erlaubt, müssen die Vor-
 ratsräume öfters gelüftet, auch die Vorräte selbst öfters nach-
 gesehen und etwa sich dem Verderben nähernde entfernt werden.
 Das gilt besonders für das aus eigens dazu errichteten Herden
 lagernde Obst. Hat man Gemüse oder Knochen aufzubewahren,
 so tut man das in mit Sand gefüllten Kästen oder auch in
 einer auf dem Boden gehäuften Sandbüchse. Ganz besondere
 Sorgfalt ist auch dem Kartoffelfeller, in dem jede Sorte ihren
 Platz haben muß, zu widmen. Er muß sehr aufmerksam ge-
 lüftet werden, ist aber streng vor Frost zu schützen. Sobald sich
 Reime zeigen, müssen sie entfernt werden.
 In Häusern mit Zentralheizung ist den in den Kellern auf-
 bewahrten Vorräten eine ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden,
 damit sie ihren Zweck erfüllen. Sie müssen, um sich zu halten,
 unbedingt gegen die mit der Heizung verbundene Wärme ge-
 schützt werden.
 Johanna Welskirch.

Die praktische Hausfrau.

1. Wie behandelt man stumpf gewordene Lederschuhe? Led-
 schuhe, die stumpf geworden sind, lassen sich wieder auffrischen,
 wenn man eine Zwiebel auseinander schneidet und mit dieser
 das Leder kräftig einreibt. Mit einem weichen Tuch nach-
 gerieben, zeigt sich wieder ein schöner Glanz.
 2. Wie behandelt man kleine Ratten? Am besten stellt man
 die kleinen Pflanzen in den Sommermonaten halbschattig.
 Sehr gut tut ihnen ein öfters Ueberbrausen. Große Ratten
 können volle Sonne vertragen. Im November bis März
 müssen Ratten trockengehalten werden.
 3. Beseitigung von Sobdrennen. Ein sicheres Mittel ist eine
 Wasserprobe voll doppeltsoßensaures Natron mit einem Schuß
 Wasser. Brombeerbüchse morgens und abends hilt aus.
 Das selbige Sobdrennen rührt von überschüssiger Magensäure
 her; man meide fettes Roh und alle sauren Speisen.
 4. Um Geisse zu vermeiden, stellt man sich kostenlos einen
 Apparat aus dünnem Draht her; an jedem Ende wird ein
 Platineblech befestigt. Der Draht schneidet besser als ein Messer,
 und man vermeidet das Bröckeln der Geisse.
 5. Schälen von Zwiebeln. Zwiebeln kann man schälen, ohne
 daß die Augen tränen, wenn man sie während des Schälen
 in Wasser taucht.

Für die Küche.

1. Fliegenplage. Eine hübsche, bunte Schüssel für den Abend-
 tisch läßt sich aus lauter Fliegenplagen herstellen. Der Boden
 der Schüssel, der den „Waldboden“ darstellt, besteht aus
 Pfeffer oder Salz, viellecht auch aus beidem. Die weichen
 Stücke der „Fliegenplage“ sind gekochte Eier, die auf dem Unter-
 grund auf der Spitze stehen. Die roten „Fäulchen“ der Pilze
 sind Tomaten, die mitten durchgeschnitten und innen ein wenig
 ausgehöhlt sind. Die weichen Rinde auf den Hülsen schließlich
 bestehen aus kleinen Zwiebelstücken, die man über die halben
 Tomaten gestreut hat.
 2. Haselnußplätzchen. 125 Gramm saumig gerührte Butter,
 125 Gramm Zucker und ein Ei werden ½ Stunde gerührt,
 45 Gramm gehobene Haselnüsse sowie 150 Gramm Mehl dar-
 untermengt, der Teig ¼ Zentimeter dick ausgerollt, aus-
 geschnitten, über Nacht feingelassen, am anderen Tage mit Ei
 bestrichen, mit Zucker bestreut und geißt gebacken.
 3. Quark auf Apfelschnitten. Die eingeweichten Schnittchen werden
 in zerlassene Butter getaucht, auf den Teig gelegt, mit Zucker
 und Zimt überstrichen, 2 Eier mit einem Schüssel voll zer-
 lassener Butter, 125 Gramm Zucker, einem Kaffeelöffel voll
 Zimt und einer Handvoll fein geschüttelter Mandeln dick
 gerührt, über die Schnittchen gerührt und gebacken.
 4. Reis mit Käse. Blanchierter Reis wird in Butter mit
 feingehackten Zwiebeln gedünstet und dann nach und nach
 mit heißem Wasser dick eingekocht; ¼ Stunde vor dem An-
 richten mischt man eine Handvoll feingeriebenen, trockenen
 Schweizerkäse darunter und serviert das Gericht entweder zu
 Fisch oder auch als Vorspeise.
 5. Frischkäse von harten Eiern. Harte Eier werden geschält,
 mit dem Eierschneider zerteilt. Dann bereitet man eine weiße,
 dicke Soße von seinem Fett, Mehl und kräftiger Fleischbrühe,
 gibt in diese Soße die Eierschalen, etwas abgekochte Champi-
 gnyen, Morcheln und Champignons; man läßt alles gut auf-
 kochen; dann wird es serviert.
 6. Apfelsauce. 4 Eigelb, 65 Gramm Zucker und 65 Gramm
 Butter werden ½ Stunde gut gerührt, etwas Zimt, 30
 Gramm Semmelbrösel, ein Suppenteller voll Apfelmus und
 der Schmelz der Eier daruntermengt, in eine Auflaufform
 gebracht und eine Stunde langsam gebacken.
 7. Rehfleisch mit Maronenpüree. Die Rehfleischstücke werden
 zwei Tage vor dem Gebrauch in einer Marinade von Öl,
 etwas Weißwein oder Weinessig, Lorbeerblatt, Thymian und
 Gewürzkräutern ruhen gelassen. Dann brät man sie in Butter
 und belegt sie mit feingehackten Champignons und mit
 Scheiben frischgebratener Entenleber. — Zum Maronenpüree
 werden die Maranen oder Maronen von der äußeren Schale
 befreit und fünf Minuten aufgekocht, dann nimmt man mit
 dem Schaumlöffel die Kastanien aus dem Kochwasser und läßt
 sofort die braune Haut ab solange sie noch ganz heiß sind.
 Dann werden sie durch die Fleischmaschine gedreht, in brauner
 Butter im Kochtopf unter sorgfältigem Umrühren geküchelt,
 mit Salz und Muskat gewürzt. Auf das in großer Schüssel
 angerichtete Maronenpüree gibt man in Butter geröstete
 Zwiebeln und legt im Kranz die Rehfleischstücke um das Gemüse.